Bavar.
147
b

Bav. 3x 147 b

Avertanus.

<36638151800013

<36638151800013

Bayer. Staatsbibliothek

# Histori
Der
# Miraculosen Bildnuß
# Unser Lieben Frauen
# AD URTICAS,
Oder
# Zu denen Neßlen,
In der Carmeliter-Kirch zu Straubing in Bayrn,
Aus
Trithemii des Abbts und anderer fürtrefflichen Männern alt und neuen Schrifften
Mit hocher *Approbation* schon vorhin verfast
Durch den Wohl-Ehrwürdigen
P. Avertanum à S. Elia, Carmeliter, oder U. L. Frauen Brüder-Ordens Ex-Provincialen,
Nun aber mehrmahlen aufgelegt.
Samt einen kurtzen Anhang besonderer Gnaden und Gutthaten etc.

---

Straubing,
Gedruckt bey Caßian Betz. 1761.

# Approbatio Ordinarii.

Præſentem Hiſtoriam Imaginis Miraculoſæ Beatiſſimæ MARIÆ Virginis de Urticeto accuratè, pie, & copioſè enarratam, & explanatam, utpote nihil, quod Orthodoxæ Fidei, ſanæ Doctrinæ, aut bonis moribus adverſum foret, continentem, ſed potiùs digniſſimum memoratæ Glorioſiſſimæ Virginis cultum, & Venerationem eximiè promoventem, prælo publico omnino dignam censemus. Decretum Ratisbonæ in Conſiſtorio 22. Dec. 1673.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Franciſcus Epiſcopus Liddenſis Suffrag. Præſes, & Vic. Gen.

# MARIÆ

## Der allerheiligsten Jungfrauen/ und GOttes Gebährerin, der Königin Himmels und der Erden.

## Glorwürdigste Jungfrau.

JEsum, Dich, und Joseph, als Ihr in Egypten geflohen, hat Heliopel die Sonnen=Stadt aufzunehmen das Glück gehabt (a) wo hernach so gar die Saracener in Euer Herberg ein Ampel, die allezeit soll brennen, verehrt (b) Nemlich du bist auserwählt wie die Sonn (c) welche darum erschaffen ist, daß sie die gantze Welt erleuchte, wie du von GOtt Barmhertzigkeit, Gnad und Glory, als ein Liecht der Welt erhaltest (d) welches unter andern bezeugen schier unendlich vil, und grosse Wunder=Werck deines H. Bilds von der Nessel, daß vor 232. Jahren hat angefangen, wie die Sonn, zu glantzen/



(a) *Apud Sylveir. Tom. 1. in Evang. l. 2. c. 7. q. 13.*
(b) *Jansen. l. 11. Concord. Evang. apud Barron. in Annal. ad annum Chr. 1.* (c) *Cant. 6.* (d) *Rich. à S. Laur. l. 7. de laud. B. V.*

darvon wohl zu sagen: Ein kleiner Brunn der wuchs in einem Fluß, und ward verwandelt in ein Liecht, und in die Sonn (e) Es hat aber die grosse Andacht (durch das Lutherthum hernach verfinstert) vor der Reichs-Stadt Heylbrunn, wo ein Herodianischer Sturmwind dein Heil. Wohnung nidergerissen, leyder aufgehört, doch, der in dir, als in der Sonnen seine Hütten gesetzt (f) GOtt wolte, daß dein grosses Zeichen (g) aus der Finsternuß herfür ist kommen in eine Sonnen-Stadt des eyfrigst Catholischen Lands-Bayrn, wo zwar sein alter Glantz zu Trost der Elend- und Betrübten, welche dein Hülff und Fürbitt in ihren Nöthen mit grosser Andacht darbey suchen, Gnadenreich erscheint; doch zu Vermehrung diser Andacht, ein Liecht dises kurtzen Berichts darvor anzuzünden, und Dir demüthigst zu übereignen, das, und unbeschreiblich mehr hat erfordert meine höchste Schuldigkeit O Maria! Mutter der Barmhertzigkeit, Sihe

Dein

Unterthänigster Diener

F. Avertanus à S. Elia.

Histo-

(e) Esther 19. (f) Psal. 18. (g) Apocal. 12.

# Histori

## Des Miraculosen Bilds Unser Lieben Frauen von der Nessel.

### Das erste Capitel.

### Anfang, und das erste Miracul einer wunderlichen Wallfahrt zu denselben, und warum es von der Nessel genennet wird.

Im Jahr nach Christi Geburt 1442. hat sich der Zulauff einer wunderlichen Wallfahrt des Volcks zu Unser Lieben Frauen Bild von der Nessel, vor der Reichs-Stadt Heylbrunn also angefangen: Den 25. Tag Monats April, am Fest des Heil. Evangelisten Marci jetzt gedachten Jahrs ist nach Gewohnheit die Procession gehalten worden, und gieng die Clerisey samt der Burgerschaft ordentlich mit Heiligthum, Creutz und Fahnen in die nahend gelegene alte Pfarr-Kirch gen Böckbing hinaus. Nit weit vom Stadt-Thor in einer Feld-Mauer am Weeg stund ein geschnitztes Vesper-

Bild der allerseeligsten Jungfrauen Mariä, JEsum ihren gestorbenen Sohn, wie er vom Creutz herab gethan war, auf der Schoos haltend, welches Bild, weil der Weeg immerzu kotig, und die Mauer mit sehr vil Nesseln umwachsen war, niemand zu verehren gesucht, ist von niemand in Obacht genommen, gantz verlassen, und gar vergessen worden, kein Mensch hätt einmahl im Fürübergehen ein eintziges Ave Maria, wie sonst bey uns eine gute Gewohnheit ist, gesprochen. Dann es hat das Bild kaum und schwerlich von den nahend Vorbeygehenden können gesehen werden, so groß waren die Nessel (a) aber der allmächtige GOTT, welcher dise Schmach dem Bild seiner lieben Mutter nit mehr wolt geschehen lassen, der hat die von Ewigkeit her zu ihrer Gedächtnuß verordnete Krafft des Christlichen Glaubens zu selbiger Zeit mit einem wunderlichen Zulauff der Völcker daselbst darzuthun also angefangen: Als die Clerisey samt der Burgerschafft aus der Stadt hinaus gen Böckhing in guter Ordnung bey dem H. Bild fürüber gieng, da ist gar kein eintziger Mensch, der nur einen Tritt hätt unter die Nessel hinein gethan, erschinen;

(a) Wird darum von der Nessel geneñt.

nen; als man aber in voriger Ordnung wieder heim gieng, da sahe man ein solche Menge frembder Leuth, daß sich die Burger verwundert, was sag ich verwundert? daß sie sich entsetzt, und geförchtet haben, dann weil sie bey dem Gottes-Dienst draussen in der Kirchen waren, da seynd unterdessen aus den umligenden Flecken, und Dörffern mehr als 500. Menschen mit allerley Geschenck und Opffern sonderbar andächtig, und mit wunderlich-anmüthiger Inbrunst eines lieblichen Eyfers bey dem H. Bild zusammen kommen. Die Burger, als sie von weiten eine so grosse Menge unbekanter Leuth vor der Stadt ersehen, unwissend warum? die seynd erschrocken, haben hin und her, einer diß, ein anderer das und das gedacht, doch meisten theils vermeynt, ob nicht villeicht ihre Stadt durch Verrätherey, oder Hinderlist, weil sie ausgewesen, von den Feinden seynd umgeben worden: Aber, nachdem sie hingeschickt, und wissen wolten, warum so gar unversehens, und woher ein solche Menge Volcks dahin sey kommen? nach Empfahung eines gantz andern Berichts, da hat sich mit aller Verwunderung alle Forcht in lauter Freud verändert. Dises ist das allererste Mira-

cul, welches zu selbiger Zeit geschehen bey Unser Lieben Frauen zu der Nessel, daß so vil Volck aus Göttlicher Einsprechung gähling in einer Stund zusammen kommen, und von derselbigen Zeit an, hat der einmahl angefangene Zulauff schon auf die 72. Jahr ohne Unterlaß bis auf disen Tag (des 1515. Jahrs) gewehrt, und seynd auf Anruffung des Nahmens der allerreinisten GOttes Gebährerin Mariä schier unendlich vil Miracul und Wunder-Werck daselbst geschehen, deren Wahrheit mit Zeugnussen frommer Leuth genugsamst dargethan, und erwisen ist. So weit Trithemius. *(b)*

*(b) l. 2. de Miraculis in Urticeto fact. c. 2.*

## Das andere Capitel.

### Ein sonderbahre Zier dises Heil. Bilds seynd Trithemii des obgedachten Abbts, und anderer fürtrefflichen Männer alt und neue Schrifften darvon.

Gleichwie der grosse König Alexander sich von keinen andern, als dem allerbesten Mahler Apelle wolt abbilden lassen, also vor mehr als anderthalb hundert Jahren, nachdem das heilige Bild durch unzählig

lig vil, und grosse Wunder-Werck unvergleichlich weit berühmter worden, da hat GOtt auch einen fromm- und hochgelehrten Mann, darvon denckwürdig zu schreiben, wie vor Zeiten den Künstler Beseleel *(a)* erweckt, Trithemium den Abbt Benedictiner-Ordens, einen Mann, den zu sehen, und zu hören, (wie die Königin von Saba Salomonem) vil Fürsten, Bischöffe, Doctores, und andere fürnehme Leuth nit allein aus Teutschland, sondern auch weit anderst woher gen Spanheim in sein Closter kommen, und sich über sein fürtreffliche Bibliothec, Schrifften, Lehr und Weißheit höchlich verwundert haben, welches, und noch mehr zu seinen unsterblichen Lob vor 69. Jahren aus der Spanheimischen Chronica dem Churfürsten von Mayntz schrifftlich vorgetragen hat Joannes Busæus der Societät JEsu. *(b)*

Und wie vil Städt in Griechenland behaupten wolten, ein jede, Homerus der besten Poëten einer sey aus ihr gebürtig, also Maximilianus I. der Kayser und vil Fürsten des Reichs, ein jeder wolt Trithemium bey sich haben, er aber, wie sehr groß das Aner-

 bieten

*(a) Exodi 31. (b) In Epist. dedicat super oper. spirit. Trithemii.*

bieten war, hat alle Gaaben und Gnaden sich keines weegs aus dem Closter gen Hof bewegen lassen. (c) Freherus ein Churfürstlicher Rath der hat vermeynt, nach S. Bernhard hab kaum ein so hochgelehrter Abbt gelebt (d) Und wohl hat Joachim der Churfürst von Brandenburg selber an ihn geschrieben, er sey ein Zier des Vatterlands (wie auch sein Grabschrift, die ihm gemacht hat Georgius Fachius des Bischoffs zu Würtzburg gewester Vicarius, und Abgeordneter an das Concilium zu Trient, lautet) und ein Archen aller Weißheit (e) Wohl hat Alexander Hegius ein gelehrter Mann, der in seinen alten Tagen mit jedermans Verwunderung aus Niderland herauf gen Spanheim kam, nur Trithemium zu sehen, und mit ihm bekannt zu werden, wohl hat er von ihm gesagt, er hab ein grosses Liecht der Welt gesehen (f) Wohl hat Paulus Melissus an Julium den Bischoff zu Würtzburg geschrieben, des grossen Trithemii Ingenium sey gleichsam ein Miracul gewesen (g) und (kurtz darvon zu reden) wohl hat Petrus Antonius Spinellus der Societät JEsu

(c) *Ibid.* (d) *In Epist. dedicat. super 1. partis opera hist. ejusd. Trith* (e) *In priore Epist. dedicat. cit.* (f) *Ibid.* (g) *In posteriore Epist. dedicat cit.*

JEsu Trithemium einen zu seiner Zeit gelehrtisten Mann genennt. *(h)*

Diser von GOtt darzu erwählte Künstler Beseleel, Ich hab Ursach, wichtigst darfür zuhalten, *puto justissimâ ratione* (sagt er selber *(i) in hoc opus me divinitus concitatum*, ein Göttlicher Antrib hat mich an dises Werck gebracht. Diser Apelles, nachdem er so vil der schönsten Kunst-Stücker verfertigt, Trithemius (sage ich) der Lob- und Ehrwürdigste Abbt, nachdem er so vil auserlesne Bücher geschrieben, daß sich gedachter P. Busæus billich verwundert, wie er doch seinen mehr andern Geschäfften so vil Zeit hab entziehen können: Trithemius der hat kurtz vor seinem seeligen End Unser Liebe Frau von der Nessel mit grosser Andacht protestando, daß er nit mehr Farben einer zierlichen Red, sondern mit Grund der Wahrheit schlecht und gerecht umgebe, also hat er sie verehrt mit 6. Büchern, schlecht (sagt er aus Demuth) *(k)* aber jüngsthin der P. Gumpenberger S.J. von disem Miraculosen Bild zu Straubing, der sagt wahrhafftig, er Trithemius

 hab

*(h) In Throno Dei c. 20. n. 31. (i) l. 1. de Miraculis in Urtico factis c. 2. (k) Prolog. in lib 3. dicens:* Non eloquentiam, sed veritatem cum simplicitate sermonis polliceor.

hab darvon geschrieben *piè & eruditè*, gottseelig und gelehrt.

In seine Fußstapffen seynd lieblich getretten:

Benedictus Gononus in Chronico Mar. ad annum 1442.

Dan. à V. M. Ord. Carm. Exprovincial in Brabant n. 550. & seqq. in Vinea Carm.

Gedachter P. Spinellus ein Neapolitaner in Throno Dei l. c. & tract. de exemp. & Mirac. Deiparæ n. 24.

Maximilianus Sandæus in Maria Patr. Orat. 1.

Der auch gedachte P. Gumpenberger in seinem Atlante Mariano von disem H. Bild zu Heylbrunn, und hernach zu Straubing.

Andere mehr, und Busæus hat seine des Trithemii 3 erste Bücher darvon, welche allein zu bekommen waren, vor 69. Jahren drucken lassen, ist schad um die andern, die er vom Tod übereilt villeicht nit gar, wie auch Busæus darfür haltet, hat verfertigen können, daß er aber das gantze Werck in 6. Bücher hat getheilt, daß erscheint aus seiner Vorred über das dritte.

Weil derohalben Trithemius der Hochberühmte, und so vil andere inn- und ausländische fürtreffliche Männer von Unser

Lieben

Lieben Frauen zur Nessel, kurtz oder lang, was vorhanden, geschrieben haben, das gibt derselben ein sonderbare Zier, wie Theoph. Reynaudus von der H. Maria aus Egypten wohl hat observirt (l) Non est exiguum (sagt er) illius decus, quòd multi prænobiles Scriptores in ea exornanda posuerint operam. Es ist Ihr nicht ein schlecht Ehr, das vil fürnehme Männer sie mit ihren Schrifften zu zieren, sich beflissen haben.

(l) *In Hagiolog. exot. tract. de illa dissert. 10.*

## Das dritte Capitel.

## Erklärung des oberzehlten Miraculs, daß bey dem Heil. Bild U. L. Frauen von der Nessel jene Wunder, welche geschehen nach Christi Geburt, als die Heil. drey König seynd kommen, ihn anzubetten, gleichsam verneuert worden.

Da JEsus gebohren war zu Bethlehem im Jüdischen Land, sihe, da kamen die Weise von Orient einen weiten Weeg dahin, und die nahend zu Jerusalem wohnhaffte Hebräer, dise blieben daheim. Pudeat

Hebræos (spricht der Heil. Chrysostomus) *(a)* Sie, die Hebräer sollen sich schämen, weil sie gesehen, daß die aus Persien von Orient seynd kommen GOtt anzubetten, dem sie, als die nächste kein Ehr haben angrthan. Es ist vor der Stadt Heylbrunn am Weeg gestanden jenes Vesper-Bild, die Fürübergehende zu erinnern des bittern Leydens, und Sterbens JEsu Christi, auch der Schmertzen seiner betrübten Mutter Mariä, in dessen Ansehung man wohl ein hertzliches Mitleyden gehabt soll haben, als wann sie durch dasselbe aus Jeremia dem Propheten sagte: O ihr alle, die ihr den Weeg fürüber gehet, mercket doch, und sehet, ob auch ein Schmertzen sey, wie mein Schmertz, der (glaubt der Heil. Bernard) unaussprechlich, und unbegreifflich ist *(b)* Aber wenig seynd, die mit ihr ein Mitleyden haben, klagt sie selber der Heil. Birgittä, und sagt: Mein Tochter, indem zwar vil meiner vergessen, und mich verlassen, so vergiß du meiner nit.

(*a*) Pudeat Hebræos, dum Persas ab Oriente ad Deum adorandum adventantes vident, quem illi nec sibi ipsis proximum venerati sunt *In cap. 2. Matth.*
(*b*) Non credo, plenè enarrari, vel meditari posse dolorem Virginis. *De Lamet ejus.*

nit. (c) Die von Heylbrunn, als die nächste bey Unser Lieben Frauen der schmertzten Mutter GOttes Bild, haben das auch vergessen, und verlassen, sie giengen den Weeg fürüber, und haben nicht gemerckt, noch gesehen, ob auch ein Schmertzen sey, wie der, welchen mitgelitten hat sie, die Königin der Martyrer, als ihr liebster Sohn so gar über alle massen schmertzlichst hat gelitten. Welches Bild (so lauten des Trithemii Wort) niemand zu verehren gesucht, ist von niemand in Obacht genommen, gantz verlassen, und gar vergessen worden, kein Mensch hätt einmahl im Fürübergehen ein eintziges Ave Maria gesprochen. Ein jedes Kind ermahnet der weise Syrach: Vergiß nimmermehr des Schmertzens deiner Mutter, dessen auch der alte Tobias seinen Sohn erinnert, also weil die H. Jungfrau Maria nit allein ist worden ein Mutter des Jüngers, welchen JEsus hat lieb gehabt, da er vom Creutz herab sagte: Weib, sihe, dein Sohn; Sondern auch, weil sie ist worden eine Mutter aller Christglaubigen, welche sie mit ihren schmertzlichen Mitleyden im Leyden Christi gebohren

(c) Filia mea, licèt à multis oblita, & neglecta sum, tu tamen non obliviscaris me. *Lib. 2. Revelat. ejus c. 24.*

gebohren hat, wie neben anderen der Heil. Antoninus lehrt (d) also (sage ich) ein jeder Christen-Mensch, der soll ihms auch lassen gesagt seyn, was JEsus vom Creutz herab sagte: Sihe, deine Mutter, und nimmermehr soll er vergessen ihres Schmertzens. Aber gantz (sagt Trithemius) war gedachtes Bild der schmertzhafften Mutter verlassen, und gar vergessen, mit Nesseln verwachsen, am kotigen Weeg gleichsam vorborgen: Quasi absconditus vultus ejus. Nun wolte GOtt die von Ewigkeit her zu ihrer Gedächtnuß verordnete Krafft des Christlichen Glaubens sehen lassen, derohalben, gleichwie jene drey Freund des Jobs, als sie gehört haben alles Unglück, das über ihn kommen, ein jeder aus seinem Orth, Stadt oder Land ihn zu besuchen, und zu trösten kommen, also mehr als 500. Menschen, welche aus Göttlicher Einsprechung gehört, und zu Hertzen genommen haben, alle Schmach U. L. Frauen von der Nessel, die seynd kommen, ein jeder aus seinem Ort, Flecken oder Dorff, ihr verlaßnes Bild zu besuchen, und ihre

(d) Sicut Christus nos genuit verbo veritatis ad esse gratiæ spirituale in Cruce patiendo; ita B. V. nos genuit & peperit in maximis doloribus filio compatiendo. 4 p. tit. 15 c. 28

ihre Schmertzen, die sie im Leyden Christi mitgelitten hat, zu verehren, daß dann das allerbeste Miracul ist (schreibt Trithemius) (e) welches zu selbiger Zeit bey disem Heil. Bild geschehen, daß so vil Volck aus Göttlicher Einsprechung gähling in einer Stund zusammen kommen, da wohl zu mercken, was Joannes der 44. Bischoff zu Jerusalem fragt, wie nemlich gedachte Freund des Jobs zugleich miteinander kommen seynd, und zur Antwort gibt: GOTT hat es durch seine vorsichtige Würckung also geschickt, daß nit ein jeder zu unterschidlicher Zeit sondern daß alle zugleich miteinander kommen seynd geschwind, auf eine Zeit, einen Tag, eine Stund gähling. ---- Woher seynd sie dann kommen? Nit aus einer Stadt, oder einem Orth, ----- doch aus ihrem Königreich seynd sie bey ihm zusammen kommen, dann zu allen Wunderwercken ist auch dises ein grosses Miracul, demnach sie weit von einander seßhafft waren, daß sie gleichwohl mit einander zu ihm

seynd

(e) Primum hoc omnium miraculum ---- quòd tanta multitudo Populi divinitus inspirata subitò simul in una hora convenit. *Lib. 2. de mirac. in Urticeto factis 3. 2.*

seynd kommen. (f) Da (sage ich) ist wohl zu mercken das grosse Miracul, daß nemlich aus sonderbarer Schickung GOttes jene drey Freund des mit Schmertzen beladenen Jobs zu ihm seynd kommen von weiten, geschwind, zugleich, miteinander, auf eine Zeit, einen Tag, eine Stund. So ist vil grösser das Miracul, da aus sonderbarer Schick- und Einsprechung GOttes nit nur drey, sondern mehr als fünff hundert Menschen kommen seynd zu verehren ein verlassenes, vergessenes, und mit Nessel verwachsenes Bild der schmertzhafften Mutter GOttes alle zugleich, und zusammen, nit von einem, sondern von unterschidlichen Orten her, auf eine Zeit, einen Tag, eine Stund.

Gedachte drey Freund waren ein Figur, und Vorbedeutung der H. drey Königen, deren wunderliche Ankunfft gen Bethlehem den

(f) DEI providentiâ, atque DEI operatione ita disponente, atque providente, ut non singuli post tempus venirent ad tempus, sed omnes statim, omnes pariter, uno tempore, uno die, unâ hora. - - - - Sic venerunt ad eum simul subitò - - - Unde autem venerunt? Non ex una civitate, neque uno loco, ex suo nihilominus Regno venerunt simul ad eum. Cum omnibus enim miraculis, est etiam hoc ingens miraculum, ut cùm ita longè, ac latè ab invicem morarentur, pariter ad B. Job venirent. *Lib. 3. in stratagemata ejus edit. Wastel.*

den Zulauff jenes Volcks zu U. L. Frauen von der Nessel gar schön erklärt, dann es wird insgemein darfür gehalten, der Stern sey ihnen erschinen besonders, das ist, einem jeden daheim in seinem Reich (merckt unter andern Guil. Pepin. ein Parisischer Theologus) (g) darnach, sihe, (spricht der Psalmist) Die Könige der Erden seynd versammlet, sie seynd zusammen kommen, aber wie? (also fahrt der Pepin fort) Es ist glaubwürdig, daß sie in einem Ort zusammen kommen, ehe sie sich auf die Reyß begeben haben, Christum zu besuchen, wiewohl etliche der Meynung seynd, daß sie besonders, und durch unterschidliche Weeg dahin gezogen, bis sie gen Jerusalem kommen, und erst daselbst einander begegnet seynd, einer von dem andern nichts wissend, aus Würck- und Anleitung des H. Geists.

(g) Communis opinio est, quòd stella apparuit ipsis separatim, id est, quolibet extante in Regno suo - - - Verisimile est, eos convenisse primò in eodem loco, priusquam iter arripuerint ad Christum visitandum, quamvis non desint, qui dicant, eos venisse seorsim, & per vias diversas, quousque venerunt Jerosolymam, ubi primò sibi mutuo in introitu civitatis occurrerunt, uno nesciente de alio, hoc agente, & eos dirigente Spiritu S. *Serm. 1. de Regibus.*

Geists. Bald darnach folgt weiter: Die Könige der Erden haben sich versammlet von unterschidlichen Orthen, und seynd zusammen kommen, das ist, sie waren einer Meynung Christum zu besuchen, und anzubetten, und dises aus Einsprechung GOttes, welche offt berührt, und erleuchtet die Hertzen, nit allein der Glaubigen, sondern auch der Unglaubigen. *(b)*

Auf dise Weiß seynd auch versammlet worden, und zusammen kommen so vil hundert Wallfahrter, nemlich ein Göttliche Einsprechung hat ihre Hertzen berührt, sie seynd von oben herab erleuchtet, erweckt und bewegt worden, daß sie von unterschidlichen Orthen, einer Meynung, durch unterschidliche Weeg, einer von dem andern, oder ein Parthey von der andern nichts wissend zu dem Heil. Bild kommen seynd, aus Würck- und Anleitung des H. Geists, kan derohalben wohl von ihnen gesagt werden, was St. Bernhard von den H. drey Königen sagt: Wer sie geführt hat, der hat sie

(*b*) Reges terræ congregati sunt de diversis locis, convenerunt in unum, id est, fuerunt ejusdem animi quoad Christum visitandum, & hoc ex divina inspiratione, quæ sæpè tangit, & illuminat nedum corda fidelium, verùm etiam infidelium. *Idem ibid.*

sie auch gelehrt (i) Es ist aber des Wunders noch kein End, dann gleichwie der Englische Doctor Thomas mit Verwunderung von den Heil. drey Königen schreibt (k) Nun (lauten seine Wort) wie kräfftig ihr Glauben sey gewesen, daß gibt die Sach an ihr selber zu erkennen: Sie hatten noch keine Wunderwerck des Kinds, noch nit, wie es nacher auf dem Meer gangen, nit, wie es die Todten auferweckt, nit, wie es die Blinden hat sehend gemacht, nichts dergleichen hatten sie gesehen, doch haben sie dasselbe erkennt, und verehrt. Auch jene Wallfahrter die hatten noch keine Wunderwerck bey U. L. Frauen von der Nessel, keine Todte, die lebendig, keine Blinde, die sehend worden, wie nacher folgt, nichts dergleichen hatten die gesehen, und dannoch haben sie das Heil. Bild erkennt, und verehrt.

Das Kind JESUS hat wollen angebettet werden in einem Stall, bey einer Krippen,

(i) Qui eos adduxit, ipse & instruxit *Serm 1. de Epiph* (k) Quanta fuerit in eis Fidei efficacia, res ipsa ostendit: Nulla viderant adhuc infantis miracula, nulla prodigia, non eum Maria calcantem, non mortuos suscitantem, non cæcos illuminantem - - - & tamen - - - - agnoscunt, & colunt. *Serm de Epiph.*

Krippen, eingewickelt in Windelein, in Armuth und Demuth, welches muß geschehen seyn, wie S. Chrysostomus sagt *(l)* daß der Sachen Würdigkeit wunderbarlicher herfür soll scheinen. Eben also unser Heil. Bild, das ist anfänglich gleichsam eingewicklet, und verwachsen mit Nesseln, am kotigen Weeg, in einer Feld-Mauer, nachdem es gantz und gar verlassen und vergessen war, da ist es von einer so grossen Menge Volcks, wie obstehet, gähling verehrt worden, daß der Sachen Würdigkeit wunderbarlicher herfür soll scheinen. Gedachter Bischoff von Jerusalem der sagt *(m)* Ihr Glauben (der Heil. drey Königen) der war schärffer als ihre Augen, dann sie sahen das Nidere, und verstunden das Hohe. Was Hohes? Inwendig hat gewürckt die Gnad, und gereder das Wort, die Gottheit hat sich offenbaret, haben demnach erkennt, angebettet, und seynd nidergefallen, sagt weiter der heilige Laurentius Justinianus.

*(l)* Quem, ut mirabilius rei dignitas eluceret, pannis adhuc infantiæ colligatum, oportebat adorari. *Hom. 7 de Epiph.* *(m)* Inventa est in eis fides acutior, quàm aspectus, videntibus humilia, intelligentibus alta. *Hom. 2. de Magis.*

nus. (n) Also in jener Menge der Wallfahrter hat inwendig gewürckt die Gnad, es hat geredet der Heil. Geist, wie hochwürdigst die allerseeligste Jungfrau und Mutter GOttes sey. Ihr Glauben war schärffer als die Augen, dann sie sahen das Nidere (ein von Holtz geschnitztes Bild so gar zierloß) und verstunden das Hohe (U. L. Frau im Himmel) dise Lilgen haben sie unter den Dörnern erkennt, und gethan, was obstehet, aus Göttlicher Einsprechung, daß der Sachen Würdigkeit wunderbarlicher herfür soll scheinen.

Nit allein seynd die Heil. drey König nidergefallen, und haben angebettet; sondern sie haben auch aufgethan ihre Schätz, und geopffert. Desgleichen unsere Wallfahrter (meldet Trithemius) die seynd mit allerley Geschänck und Opffern sonderbar andächtig, und mit wunderlich anmüthiger Innbrunst eines lieblichen Eyfers für das Heil. Bild kommen, demnach geschrieben stehet: Du solst nit leer vor mir erscheinen. Kan derohalben wohl von ihnen gesagt werden, was zu Lob der H. drey Köni-

(n) Intus operabatur gratia, loquebatur verbum, se manifestabat Divinitas, propterea cognoverunt, adoraverunt, procidcrunt. *Serm. de Epiph.*

Königen S. Leo sagt: (o) Was sie geglaubt von Hertzen, das haben sie bezeugt mit Schätzen. Hieraus soll man in Obacht nehmen, daß der Glaub nit tod, nit ohne guten Wercken, sondern daß er durch die Lieb soll lebhafft seyn, wie St. Paulus zu den Galatern schreibt, daß er durch die Lieb soll würcken. Der Glaub ohne Wercken (sagt S. Bernardinus von Senis) (p) der ist jener Feigenbaum, welchen der HERR verflucht hat, weil er keine Frucht getragen, der verdorret ist. Wie haben sie den Glauben aus ihren Schätzen bezeugt? Mit Gold, Weyrauch und Myrrhen. Mit Myrrhen, mit welcher die Christliche Kirch betrachtet des HErrn Begräbnuß. Villeicht wird sich jemand verwundern, daß ihm nach seiner Geburt die Heil. drey König durch Myrrhen so bald haben angedeutet den Tod, und seine Begräbnuß, demnach, wann sonst ein König erwählt ist, man rufft das fröliche Vivat (langes Leben) wie schickt sich dann der Tod, und das Grab zu der Krippen des neugebohrnen Königs der Juden?

(o) Quod cordibus credunt, muneribus protestantur. *Serm. de Epiph.* (p) Fides sine operibus est illa ficus, cui Dominus maledixit, quæ non fecerat fructum, & arefacta est. *T. 2. S. 7. a. 3. c. 3.*

den? Daß Nicodemus Myrrhen und Aloen bringt, das ist kein Wunder, dann Christus war schon gestorben, den wolt er helffen begraben, aber das mag jemand Wunder nehmen, daß die H. drey König dem neulich gebohrnen Kindlein JEsu Myrrhen vorlegen, welche bedeutet seine Begräbnuß. Ein grosses Geheimnuß! Es war bey seiner freudenreichen Geburt schon Matery des Leydens, und Mitleydens, dann so bald das Wort ist Fleisch worden, da seynd ihm vorgestellt worden Ruthen, Geissel, Dörner, Nägel, das Creutz, und alle Marter, die es hernach leyden solte, dahero in Christi Persohn, sagt der Psalmist: Ich bin elend, und in vil Betrübnuß von meiner Jugend an, welche Wort der H. Hieronymus aus der Hebräischen Sprach also verdollmetscht: Ich bin voller Kummer von Jugend an. Genebrasdus also: Ich gib meinen Geist auf von Jugend an. Vatablus: Ich stirb, oder bin gestorben von Jugend an. Darzu stimmen die H. Vätter insgemein, welche den gantzen Psalm, woraus dise Wort genommen, auf Christum auslegen, daß er wahrhafftig von seiner Kindheit an allezeit hab sagen können, er sterbe. Dises hat gar wohl verstanden der

H. Bonaventura: Besinn dich hin, besinn dich her (sagt er) und bedenck das Leben, JESU, du wirst ihn nit finden, als am Creutz, dann von seiner Menschwerdung an hat er allezeit gelitten (q) Bellarminus der Cardinal schreibt auch (r) Christus hat sein Creutz allezeit, und also vor Augen gehabt, daß man wahrhafftig sagen kan, er sey die gantze Zeit seines Lebens daran gehangen. Und dise Lehr wird von allen einhellig angenommen, als der Propheten, und Apostel, auch anderer an Weißheit, und Tugend fürtrefflicher H. Offenbahrung gemäß. Zu dem hat der heiligsten Jungfrauen Mariä Seel durchdrungen das Schwerd des Schmertzens, so bald sie GOttes Mutter worden ist, wie neben andern lehren die Aebbt Rupertus und St. Bernhard, welches die H. Brigitta auch mit klaren Worten also vorbringt (s) Sie, die Mutter GOttes

(q) Volve, & revolve vitam boni JEsu, & non invenies eum, nisi in Cruce, ex quo enim carnem assumpsit, semper in pœna fuit. *Serm. de Pass* (r) Crucem suam Christus semper ante oculos sic habuit, ut verè dici possit, toto vitæ suæ tempore in ea pependisse. *Lib. 2. de gemitu Col. c. 3.* (s) Meliùs, quàm Prophetæ, præscivit sui Filii passionem, ideo eum lactans cogitabat, quòd felle & aceto esset potandus in Cruce; quando eum manibus gestabat, videbatur illi, quòd crucì brachiis esset confixus; quando dormie-

GOttes hat besser, als die Propheten, vorgewust das Leyden ihres Sohns, dahero, wann er ihre Brüst gesogen, hat sie gedacht, daß er mit Eßig und Gallen werde geträncket werden am Creutz; Wann sie ihn auf ihren Armben getragen, hat sie gedacht, wie seine Armb ausgespannt daran werden genagelt seyn; Wann er geschlaffen, hat sie gedacht, wie er tod werde von Creutz herab genommen seyn, ꝛc. Es sagte auch unser de Sylveira (t) Zu derselbigen Zeit, als die H. drey König seynd gewesen bey der Krippen, da hat sie U. L. Frau unterwisen in den Geheimnussen des Lebens, Leydens und Sterbens Christi. Uber das spricht Joseph Mansi (u) Sie haben gar wohl verstanden, erleuchtet vom Heil. Geist, daß dem Kind JEsu nichts angenehmers sey, als wann in ihnen erweckt werde

B 2 eine

bat, cogitabat mortuum ex Cruce depositum, &c. *In Serm. Ang. c. 16. & 17.*

(t) Per illud tempus, quo Magi fuerunt in præsepio B. Virgo eos instruxit de mysteriis vitæ, passionis, ac mortis Christi Domini. *Tom. 1. in Evang. l. 2. c. 4. q. 31.*

(u) A Spiritu superiore illustrati optimè intellexerunt, infantem hunc nullum recipere potuisse donum gratius, magisque acceptum, quàm si in eis excitaretur Passionis & mortis suæ amor & affectus. *Discursu 10. de Epiph.*

eine Affection und Lieb zu seinem bittern Leyden und Sterben, dem derohalben in Voransehung seiner Begräbnuß haben sie aus ihren Schätzen unter anderen geopffert Myrrhen. Also auch unsere Wallfahrter, erleuchtet vom Heil. Geist, die verstunden wohl, daß GOtt und seiner schmertzhafften Mutter Mariá nichts angenehmers sey, als wann in ihnen etweckt wurde eine hertzliche Lieb zu seinen Leyden, und ihren Mitleyden, haben derohalben in Verehrung offtgedachtes H. Vesper-Bild, wie JEsus vom Creutz herab gethan war, und nun solte begraben werden, da er auf der Schoos seiner vom Schwerd des Schmertzens innerlich mitgemarterten Mutter lag, voller Blut und Wunden, ein Hertz- ja Steinbrechendes Spectacul! seine Begräbnuß (sage ich) haben unsere Wallfahrter nach der H. drey Königen Exempel wohl zu Hertzen genommen, verehrt, und gethan, was obstehet.

Disemnach laßt sich hören, was gedachter Abbt Rupertus sagt (*vv*) die heilige drey König (so lauten seine Wort) die haben verdient zu seyn ein Vorbild des Glau-

(66) Tribus partibus Orbis, Europæ, Asiæ, atque Africæ Fidei Exemplar existere meruerunt. *Serm. de Epiph.*

Glaubens Europæ, Asiæ und Africæ, drey Theilen der Welt, (der vierdte war damahls unbekannt.) Alsdann ist erfüllet worden die Weissagung Davids, welcher, nachdem er am 71. Psalm vorgesagt hat: Die Könige vom Reich Arabien, und Saba werden Gaaben zuführen, da setzt er hinzu: Alle König werden ihn anbetten, und alle Heyden werden ihm dienen. So hat auch Christus ihre Freygebigkeit wohl belohnt, nemlich für Gold, Weyhrauch und Myrrhen hat er ihnen geben Glauben, Hoffnung, Lieb, sich selber den unerschöpfflichen Brunnen alles Guten, also, daß alles nach Wunsch daraus GOTT wohlgefällig zu schöpffen sie keine Beschwernuß hatten, wie neben andern wohl hat observirt Joan. Carthagena (*x*)

Unsere Wallfahrter seynd auch vilen Ländern worden ein Vorbild des Glaubens, und einer überaus grossen Andacht zu U. L. Frauen von der Nessel, dann (schreibt nach Längs Trithemius in seinem andern Buch von disem Heil. Bild am vierdten Capitel) der wunderliche Zulauff jener mehr als 500. Menschen aus Einsprechung GOttes, wie vorgemeldt, der ist alsbald weit und breit, auch



(*x*) *De Arcanis Epiph. l. 6. hom. 1.*

auch in frembde Länder erschollen, ein gewaltiger Ruff von Wunder über Wunder gieng aus, und erfüllet Schwaben, Francken, Elsas, den Rheinstrom, und andere nit allein nahend, sondern auch weit entlegene Provintzen, geschwind ist ein Miracul nach dem andern täglich, und deren so vil seynd innerhalb zwey Jahren geschehen, daß ein großmächtiges Buch (immensum volumen sagt er) wann alle solten verzeichnet werden, für dise allein, nur von 2. Jahren, künfftiger Zeit, und anderer unzählig, ja schier unendlich vil der folgenden zu geschweigen, wurde vonnöthen seyn. Es ist bald so weit kommen, daß alle, die kranck, oder sonst in höchsten Nöthen waren, nit mehr in die Apothecken, oder anderstwohin um Hülff und Rath, sondern gen Heylbrunn zu den Wunder-Brunnen des Heyls, zu U. L. Frauen (sag ich) von der Nessel, daß sich alles verlobt, und Hülff über Hülff mittelst ihrer Fürbit bey GOtt erlangt hat. Wohl derowegen hat der obgedachte P. Gumpenberger S. J. dises heilige Bild genennt Miraculosissimam (y) Wunderthätigst, und Maximilianus Sandæus (z) auch der S. J. zu

(y) *In Atlante Mar. de hac Imagine Straubinga.*
(z) *In Maria Patrona Orat. 1.*

zu erweisen, daß U. L. Frau nächst GOtt wahrhafftig sey das Heyl der Kranckes, Salus infirmorum, der berufft sich unter andern auf fürtreffliche Scribenten von Wallfahrtern zu U. L. Frauen, welche den Vorzug in allen Länderen haben, als in Italia das Heil. Hauß zu Loreto, in Spanien das Heil. Bild zu Monserrat, in Pohlen das zu Cestochaw, und so fort, in Teutschland U. L. Frau von der Nessel beschrieben durch Trithemium, das Heyl der Krancken vor der Stadt Heylbrunn.

## Das vierdte Capitel.

### U. L. Frauen Bild von der Nessel redet mit einem Weib, und will sich nit von der Feld-Mauer in ein bessers Ort wegtragen lassen.

Nachdem Trithemius das erste Miracul jenes wunderlichen Zulauffs des Volcks erzehlt, darauf folgt, wenig Jahr zuvor hab ein Mann von Einsing mit seinem Weib, als sie eine Wallfahrt anderstwohin verrichtet, und wieder heim wolten, bey U. L. Frauen Bild von der Nessel fürüber gemüst, und als sie miteinander dorthin kommen, da hab das Weib das Bild hinder den Nesseln ersehen, und gesagt, sihe, wie ein

schönes Bild stehet dort hinter den Nesseln. Sie stehen beyde still, und betten, bald sagt der Mann, es ist Zeit, laß uns gehen, wir haben noch weit heim, sie aber batt, er soll nur ein wenig voran gehen, sie wöll noch ein Ave Maria betten, und bald nacher kommen. Der Mann gehet fort, und das Weib stehet vor dem Bild andächtig still, schaut es an, und hat ein hertzliches Mitleyden, daß es so gar verächtlich da im Koth hinder den Nesseln stehe, meynt derohalben, es sey ja besser, sie wöll es weg gen Einsing tragen, daß mans dort gebührend in Ehren halte, und in disem Gedancken greifft sie nach dem Bild, ein Wunder! das Bild fangt an zu reden (*a*) Weib, stehe ab von deinem Vorhaben, und laß mich da an meinem Oertlein stehen, du wirst mich nicht können wegtragen, dann hie wird die Göttlicht Macht durch mich bald vil Zeichen und Wunderwerck der Gesundheiten den sterblichen Menschen erweisen. Das Weib erschrack, und fiel zu Boden, sie kam von ihr selber,

(*a*) Desiste Mulier cœptis, & in meo me locello stare permitte, quoniam hinc me aufferre non poteris, multa enim in hoc loco signa virtutum, & miracula sanitatum per me Divina potestas brevi exhibebit mortalibus,

selber, der Mann aber, welcher fort war gangen, der sah um, sie kam nit nacher, er sah wieder, und öffter um, gieng endlich zuruck, da lag sie vor dem Bild gleichsam tod, er schreyt, und legt Hand an, er weckt und weckt, als wann sie schlieff, bis sie munder worden, und wieder zu Kräfften kam, da fragt er, was ihr gewesen sey, sie sagt ihm alles, er aber hielt nichts darauf, und beredet sie zum schweigen, giengen also heim, und sagten gar nichts darvon. Unterdessen druckt sie das Gewissen, dahero in der nächsten Oesterlichen Beicht erzehlt sie ihren Pfarrer alles und fragt, was zu thun, ob sie das Geheimnuß verschweigen, oder offenbahren soll? Es war zu selbiger Zeit ein Geistlicher im Closter Maulbrunn, Nahmens Ludovicus, ein gottseeliger, gelehrt- und weiser Mann, dessen Räth dortherum in grossen Ansehen waren, zu den schickt sie der Pfarrer. Er gab Antwort, es sey nit rathsam, so geschwind und leicht zu glauben, was sie vorgebracht, der Teuffel steck voller Betrug und Arglist, er könn sich in einen Engel des Liechts verstellen, und die Leuth, welche leichtlich glauben, jämmerlich verführen, sie soll still schweigen, und wann es GOtt gefällig sey, so werde zu seiner Zeit

schon geschehen, was sie sagt. Das Weib gieng heim, folgt, und hielt alles in geheim. Aber nach etlichen Jahren, und nach jenen Zulauff des Volcks, da ein Miracul nach den andern geschah, alsdann hat sie auch was ihr geschehen, eröffnet, und hernach ist alles mit Zeugnussen dargethan, an höhere Ort gar nach Rom berichtet worden. So weit wiederum Trithemius. (*b*)

Hie ist zu mercken, daß das H. Bild mit Nesseln bedeckt, gleichsam in einer Finsternuß gestanden, bis der klare Sonnenschein jenes grossen Miraculs des wunderbaren Zulauffs aus Göttlicher Einsprechung einer solchen Menge Volcks, wie obstehet, und der folgenden Wunderwerck herfür gebrochen, welcher Glantz der Morgenröthe, diser auch wunderbaren Red des H. Bilds, darum vorgezogen wird, weil das letztere Miracul eher als das erstere, welches so lang in geheim noch dunckel war, dermassen hell und klar an Tag kommen, und des Weibs Offenbahrung bekräfftigt hat.

Daß dergleichen Bilder mehr, doch nit sie, sondern, daß dardurch die Engel geredet haben, ist ohne das bekannt. St. Bernhard der kam gen Speyer auf einen Reichstag

(*b*) *De Mirac. in Urticeto factis. l. 2. c. 3.*

tag vom Pabst dahin gesandt, und ist als ein Apostolischer Legat mit gebührender Reverentz empfangen, von der Clerisey in die Thomkirchen geführt, und von einer grossen Menge Volcks dahin begleitet worden. Gleich in der Kirchen Eingang ist der H. Mann ansichtig worden eines von Holtz geschnitzten U. L. Frauen Bilds, vor dem er alsbald auf seine Knye niedergefallen, den Gruß Salve Regina mit heller Stimm ihr zu Lob und Ehr hat angefangen zu singen, und nachdem er noch zwey Fußfäll hat gethan, sihe, da höret alles Volck ein überlaut und klare Stimm aus dem Bild: Salve, sey gegrüßt mein Bernhard. Eben also, da man um das Jahr Christi 1374. unter andern den Titul unsers uralten Carmeliter-Ordens an vilen Orten, insonderheit Engeland angefochten, daß wir nemlich U. L. Frauen Brüder uns schreiben, und nennen lassen, welchen Titul uns nit allein die Universität zu Cantabrigien durch ein Decret vom 23. Febr. gedachten Jahrs zugesprochen; sonder auch der Pabst Urbanus VI. nit lang darnach confirmirt, und denjenigen, welche den Orden oder des Ordens Glieder also titulieren, drey Jahr und drey Quadragenen Ablaß auf ewig verlie-

hen hat (wie zu sehen in Theoph. Raynaudo der S. J. welcher gar schön darvon geschrieben) (c) und diser Ablaß ist damahls vom Clemente X. dem regierenden Pabst in seiner Bulla, welche anfangt: Commissa nobis Divinitus (datirt zu Rom den 8. May 1673.) wie vorhero von andern mehr bestätiget worden, daß nemlich diejenige, welche im Stand der Gnaden seynd, und den Carmeliter-Orden, oder desselben Brüder nennen den Orden, oder Brüder der glorwürdigsten GOttes Gebährerin, und allzeit Jungfrauen Mariä vom Berg Carmelo gedachten Ablaß erlangen: Damahls (sag ich) als gedachter Titul vilen mißfiel, da seynd in einer Procession zu Cestern in Engeland auch die Carmeliter vor einem U. L. Frauen Bild ordentlich fürüber gangen, haben sich darvor geneigt, und das Ave Maria gesprochen, sihe Wunder! das Bild hat nit nur einmahl, sondern dreymahl nacheinander vor allem Volck überlaut ausgesprochen: Dises seynd meine Brüder, mit augenscheinlicher Bewegung seines Haupts,

(c) *Tom. 7. p. 256.* dicens: Hæc Urbani largitas plurimorum subsequentium Pontificum confirmatione stabilita adeò honorifica huic sacro Cœtui est; ut stuporem injiciat attentiùs eam consideranti. *Lege totum c. 3. Scapularis M. ibid.*

Haupts, daß sich auch geneigt, und mit einem Fingerzeig auf sie die Carmeliter (*d*)

Betreffend das Stillschweigen jenes Weibs, welches dem P. Gumpenberger seltsam vorkommt, wie Gorgoniam ein Heil. Weib, ihr Bruder der H. Gregorius Naz. unter andern darum hat gelobt: Welches Weib (sagt er) war in Erkanntnuß Göttlicher Sachen, entweder von dem Mund GOttes, oder aus eignen Verstand über sie? Welches hergegen hat so wenig geredet, als sie? (*e*) Aus der H. Schrifft, anderer Historien zu geschweigen, könten vil schöne Exempel des Weiblichen Stillschweigens hieher gesetzt werden, aber geliebter Kürtze halben will ich nur eins erzehlen: Rachel des Patriarchen Jacobs Weib, die hat ihrem Vatter dem Laban seine Götzen-Bilder weggenommen, der ihnen, als sie heimlich darvon gezogen, nachgesetzt, und die Götter kurtzum wieder haben wolte, aber Jacob unwissend, was seine Rachel gethan, der sagt hertzhafft heraus, er soll suchen, und wer die Götter hab,



(*d*) *Potelius & Lezana apud Danielem à V. M. in Vinea Carm. n. 528.* (*e*) Quænam res divinas tum ex divinis oraculis, tum ex propria intelligentia & sagacitate magis cognovit? Quænam rursus minùs locuta est quàm illa. *Apud Corn. à Lap. in 1. Tim. 2.*

der soll vor ihren Augen sterben. Hieraus erscheint, daß die Rachel so gar ihrem eignen Mann kein eintziges Wort von den entführten Götzen-Bildern hat gesagt. Jenes Weib, welches U. L. Frauen Bild wegtragen wolte, das hat ihrem Mann, was geschehen, eröffnet, sonst niemand, als dem Beicht-Vatter, ist Lobens werth.

Daß hie nit etwann ein Lutheraner, bey dem Heil. Bild U. L. Frauen von der Nessel und disen Götzen-Bildern anstosse, darneben stehrt dasselbe, wie die Archen GOttes bey dem Abgott Dagon, welcher gefallen, wie alle Götzen-Bilder, wir Teutsche vor vil hundert Jahren zu den Christlichen Glauben bekehrt, haben fallen lassen, und noch mit Füssen tretten, die Archen aber, U. L. Frau, und ihre heilige Bilder, die blieben stehen, und hat kein Abgötterey den geringsten Theil daran. Sehet (sagt GOtt) daß ich allein GOtt bin, und ist kein anderer GOtt neben mir (*f*) doch in einem gar andern Verstand: Sihe (sagt er Moysi) Ich hab dich einen GOtt gesetzt über *Pharaonem* (*g*) das ist, er hat ihm ertheilt einen fürtrefflichen Gewalt (nit die Göttliche Natur) den verstockten König zu züchtigen. Wie

(*f*) *Deut.* 32. (*g*) *Exodi* 7.

Wie nun Moyses der Diener GOttes mit seinem Stab zu Trost des betrangten Israelitischen Volcks grosse Wunder that, also durch Mariä der Mutter GOttes ihr H. Bild von der Nessel (welches auch von Holtz ist, wie jener Stab) zu Trost der Betrübt- und Elenden (wie im folgenden Capitul zu sehen) seynd gar sehr vil, und grosse Wunderwerck geschehen, welche des Heil. Bilds vorhergehende Red, aus dem Busch jener um dasselbe herum gewachsenen Nessel, wunderbarlich angedeutet hat.

## Das fünffte Capitel.

## Etliche Miracul durch Unser Liebe Frau von der Nessel.

Nur etliche (sage ich) wie jene Kundschaffter nur einen grossen Weintrauben, den ihrer zwey an einer Stangen trugen, darzu Granat-Aepffel, und Feigen zu einem Zeichen der überaus grossen Fruchtbarkeit des Milch- und Hönigfliessenden Lands in die Wüsten haben gebracht, dann oben hat der Abbt Trithemius schon Bericht gethan, daß, wann alle Miracul U. L. Frauen von der Nessel solten beschrieben werden, daß (sagte er) nur für 2. Jahr ein gar sehr grosses Buch (immensum volumen) wurde vonnö-

vonnöthen seyn, müste derohalben von Anfang nur bis zu seiner Zeit, da er von disem Heil. Bild geschrieben, das ist, von Anno 1442. bis auf das Jahr 1515. sehr vil dergleichen Volumina, oder großmächtige Bücher voll geschrieben seyn, weil der einmahl wunderlich aus Göttlicher Einsprechung angefangene Zulauff der Völcker ohne Unterlaß so lang und länger hat gewehrt, daß schier unendlich vil Miracul geschehen, laut seines obgesetzten Berichts. Er hat zwar, wie auch gemeldt, und zu sehen ist, nit allein in seiner Vorred über das dritte Buch von disem Heil. Bild, sondern auch am andern Capitel des andern, mehr als drey Bücher darvon geschrieben, oder schreiben wöllen; ist aber nach Busæi obgedachter Meynung darüber gestorben, und hat nit mehr als 3. verfertigt hinderlassen, aus welchen folgende Miracul, die alle nur in einem eintzigen, nemlich in dem 1442. Jahr geschehen seynd, kürtzlich hieher gesetzt werden, wie folgt.

## §. 1. Die Todte stehen auf.

Ein Weib zu Kreichgau, im Bistum Speyer hat ein todtes Kind auf die Welt gebracht, dessen betrübter Vatter auf seine Knye nidergefallen, hat U. L. Frau

mit

mit grosser Zuversicht und Andacht um Hülff angeruffen, und eine Wallfahrt zu ihren Heil. Bild von der Nessel samt einem Opffer verlobt, und sihe, so bald er ausgebettet hat, da war das todte Kind lebendig.

Ein Mann zu Unterbaden, der zwey Kinder bey sich hatte, und badet, ist im warmen Bad entschlaffen, dem unterdessen das eine Kind ins Wasser hinein gefallen, und ertruncken ist, das andere fieng an zu weynen, und so laut zu schreyen, daß er auferwacht, und als er um sich hat gesehen, da lag halt das eine Kind stockstill im Wasser zu Boden. Er ziechts heraus, es war schon voller Wasser, ohne Stimm, ohne Athem, hat nichts mehr empfunden, und gab gar kein Zeichen des Lebens von sich. Gleich ist ihm U. L. Frau von der Nessel eingefallen, derselben hat er mit weynenden Augen, und gebogenen Knyen, das allem Ansehen nach schon todte Kind verlobt, und so bald er das gethan, sihe Wunder, da ist es wiederum lebendig worden, welches er gen Heylbrunn zu den H. Bild gebracht, und was er sonst versprochen, mit aufgeopffert hat.

Zu Crombach ist ein Knab so hart von einem Wagen herab gefallen, daß er in die vierdte Stund redloß ohne Empfind- und Beweg-

Bewegnuß dort gelegen, dessen Vatter, da alle Leuth sagten, der Knab sey tod, auch gut einfältig, und verträulich mit weynenden Augen ein Gelübd zu U. L. Frauen von der Nessel hat gethan, und alsbald darauf ist der Knab wiederum lebendig worden, hat angefangen zu reden, und ist vor allen, die zugegen waren, aufgestanden, deren vil mit dem Vatter und Sohn gen Heylbrunn zu dem H. Bild seynd Wallfahrten gangen, haben das Miracul unter einem Eydschwur ausgesagt, auch Sigel und Brieff zum Zeugnuß von ihrem Gericht aufgelegt.

Item ein Kind ist von dem obersten Gaden seines Vatters Hauß herab auf die Erden auch so hart gefallen, schier gar eine Stund für tod gehalten, zu U. L. Frauen von der Nessel gleichermassen verlobt, und alsbald darauf wiederum lebendig worden.

## §. 2. Mehr, die schier gar tod waren, und gähling wieder aufgestanden.

Ein anders Kind ist schier so hart von der Höhe, zwar nit gar zu tod, herab gefallen, welches gleichwohl drey Tag ohne Speiß und Tranck, nahend gar tod darnider lag, und nur ein wenig Athem, durch

Fürhaltung einer subtilen Feder, aus seinem Mund hat spüren lassen. Da sonst alle Hoffnung sein Leben zu retten verlohren war, hat der arme, aber an Vertrauen auf GOtt reiche Vatter ein Opffer zu U. L. Frauen von der Nessel verlobt, und derselben Hülff, mit Vergiessung viler Zäher, demüthig begehrt. Alsbald auf sein Gebett und Gelübd hat sich das Kind angefangen zu regen, die Augen aufzuthun, zu reden, und ist frisch aufgestanden.

Noch ein anders Kind hat ein geladner Holtz-Wagen, aus Unachtsamkeit des Fuhrmanns, dermassen hart gedruckt, daß man vermeynt hat, es werde kein Stund mehr leben können, so bald aber seine Eltern, auch mit weynenden Augen, ein Gelübd zu U. L. Frauen von der Nessel gethan, sihe, da ist das Kind wunderlich wohlauf worden, welches, und das versprochne Opffer sie gen Heylbrunn zu dem Heil. Bild mit grosser Andacht gebracht, und jährlich sein Lebtag hat auch das hernach gewachsene Kind eben das gethan.

Ein Mann, auf welchen auch ein geladener Holtz-Wagen umgefallen war, der gleichsam tod darnider lag, da er widerum zu sich selber kam, zwar Sprachloß, hat sich mit

mit hertzlicher Andacht zu U. L. Frauen von der Nessel verlobt, und gleich darauf ist ihm so wohl worden, daß er auf- und so munter da gestanden, als wann ihm gar kein Leyd wiederfahren wäre.

## §. 3. Die Blinde sehen.

Ein Kind zu Rottenburg hat am 5ten Tag nach seiner Geburt einen so scharffen Fluß von entzündten Geblüt in die Augen herab bekommen, daß dise mit Gewalt von ihrem Ort auswerts seynd getrieben worden, welche der Barbierer mit einem Instrument eröffnet hat, dann sie waren zu, und es lieff vil Blut heraus. Dises ist ein gantzes Monath alle Tag geschehen, bis endlich die Augen gar verdorben, und alle Hoffnung Menschlicher Hülff verschwunden waren. Die betrübte Elteren haben ihr stockblindes Kind zu U. L. Frauen von der Nessel, darzu ein Opffer andächtig verlobt, und sihe, so bald sie das gethan, da ist das Kind wohlauf worden, hat gantz frisch- und gesunde Augen bekommen, worauf seine Eltern voller Freuden, was sie versprochen, auch alsbald gehalten haben.

Ein Mann zu Kirchheim hat lange Zeit grosse Schmertzen an seinen Augen gelitten,

ten, welche von Tag zu Tag zugenommen, bis er endlich gar erblindet ist, der hat sich auch mit einem Opffer zu U. L. Frauen von der Nessel demüthig verlobt, und darauf seynd alle Schmertzen gantz und gar von ihm gewichen, das Gesicht ist ihm wieder worden, und er kam seinem Versprechen auch fleißig nach.

Ein Knab zu Herberg hat nach lang- und sehr grossen Schmertzen an seinen Augen das Gesicht gäntzlich verlohren, welches, wann die Schmertzen sich mit verlohren hätten, desto leichter zu leiden wäre gewesen, aber stockblind, darzu schmertzhafft, als er von seinem Vatter zu U. L. Frauen von der Nessel mit einem jährlichen Opffer auf sein Lebtag verlobt worden, da hat er alsbald sein Gesicht wiederum erlangt, und ist ins künfftig aller Schmertzen an seinen Augen frey, ledig und loß worden.

## §. 4. Die Lahme gehen.

Ein Weib zu Neustadt ist vil Jahr krum und lahm erbärmlich gelegen, welches, da man so vil von erlangten Gesundheiten bey U. L. Frauen von der Nessel sagte, auch ein starcke Hoffnung gefaßt und sich mit einem Opffer zu dem H. Bild verlobt, auch

auf

auf einen Wagen darzu hat führen lassen, da sie ihr Gebett verrichtet, und von derselben Stund an gesund ist worden.

Ein Mañ zu Eßling hat an einem Schenckel, der mit einem Pfeil durchschossen war, lange Zeit überaus grosse Schmertzen gelitten, und kunt ihm niemand helffen, welcher sich auch zu U. L. Frauen von der Nessel verlobt, und so bald er das gethan, nach Verrichtung seines Gebetts, da ist es mit ihm besser worden, und hat an gedachten Schenckel keine Schmertzen mehr empfunden.

Ein Knab, so gar schwach an Füssen, daß er keinen Tritt hat gehen können, der ist nach etlichen Jahren von seinem Vatter auch zu U. L. Frauen von der Nessel mit einem Opffer verlobt, und auf einen Wagen zu dero H. Bild geführt worden, welcher nach verrichter Andacht in Beysenn viler Leuth gähling aufgestanden, und ohne Wagen zu Fuß wieder heimgangen ist.

Desgleichen ein Weib, welches in das andere Jahr schwach, und ligerhafft war, an Füssen gantz und gar lahm, als ihr Mañ, der auch war kranck gewesen, bey U. L. Frauen von der Nessel seine Gesundheit erlanget hat, das schöpffet auch eine Hoffnung, durch derselben Hülff und Fürbitt gesund zu werden,

den, thut derohalben ein Gelübd, und wird zu dem Heil. Bild geführt, von dem es nach verrichter Andacht gesund wieder heim gangen.

## §. 5. Die Gefangene werden loß.

Einer von Adel lag in einem höchsten Thurn hart gefangen, an Händ und Füssen in Eisen, welcher auch gehört hatte von grossen Wunder-Wercken durch U. L. Frau von der Nessel. Eines Tags, da ihm das Elend seiner erbärmlichen Gefängnuß bitterlich zu Hertzen gieng, und keine andere Hoffnung, als die auf GOttes Barmhertzigkeit allein noch übrig war, da hat er angefangen zu seufftzen, zu weynen, U. L. Frau um Fürbitt und Hülff angeruffen, zu dero Heil. Bild von der Nessel er eine Wallfahrt und Opffer hat verlobt, und nach verrichten Gebett thut er einen Versuch, wie er sonst offt, aber allezeit vergebens hat gethan, und sihe, gähling waren Händ und Füß der eisenen Banden loß. Darnach hat er seine Kleyder, und was sonst von Tuch vorhanden war, das alles hat er langlecht zerschnitten, an einander geknüpfft, und sich daran zum Fenster hinab gelassen. Da er ohngefehr noch acht-

zehen

zehen Klaffter (a) von der Erden hoch oben in der Lufft gehangen, da zerbrach das zusammen geknüpffte lumpete Sail, ist also hinab gefallen (Wunder über Wunder) gantz ohne einiger Verletzung.

Ein anderer hat nach zwey monathlicher Gefängnuß in Eisen und Banden, in Hunger und Kummer, weil er die begehrte Ranzion nit geben kunte, und sonst keine Hoffnung hatte vom Feind loß zu werden, der (sage ich) hat gleichermassen U. L. Frau von der Nessel inständig angeruffen, und ist auch gähling durch ihre unsichtbare Hülff auf freyen Fuß kommen.

Noch ein anderer ist von seines Herrn abgesagten Feinden zu Feld ergriffen, und hart gebunden weggeführt werden, welcher auf dem Weeg U. L. Frau von der Nessel stillschweigend um Hülff angeruffen, und sobald er sich zu ihren Heil. Bild mit einem Opffer hat verlobt, sihe, da ist der Bund seiner Händen aufgangen, und die ihn führten, die habens nit gemerckt, er aber ist ihnen entgangen, und darvon kommen.

Item ein doppelt erbärmlich geplagter Mann,

(a) Cubitos Geometricos habet Trith. unus autem talis cubitus tantum valet, quantum sex nostrates, ut Orig. & Aug. tradunt apud Calep. V. cubitus ergo &c.

Mann, der auch hart gefangen lag, und die schwere Kranckheit gar starck hatte, diser verlobt sich, wie die vorige, zu U. L. Frauen von der Nessel, und sihe, so bald er das gethan, da ist er nit allein des Kerckers, sondern auch des andern Zustands gantz und gar loß worden.

§. 6. Der Teuffel fährt aus.

Ein Weib zu Haßmasheim war von bösen Geist besessen, der sie jämmerlich gequält hat. Ihr Mann, und sonst gute Freund die haben hin und her Hülff gesucht, und keine gefunden, bis sie das elende Weib zu U. L. Frau von der Nessel verlobt, dann, als sie mit ihr für das H. Bild seynd kommen, da fuhr der Teuffel aus.

§. 7. Die Pest lasset nach.

Hanns Kolb von Eichelberg hat einen Sohn, dem die Pest an dreyen Orten mit grossen Schmertzen hefftig zugesetzt, aber nachdem ihn der Vatter zu U. L. Frau von der Nessel mit einem Opffer hat verlobt, sihe, da war der Sohn gesund, welches Miracul er Hanns Kolb unter einem Eydschwur zu Heylbrunn hat ausgesagt.

Desgleichen hat Lorentz Beck von Harweiler einen Sohn, der auch Zeit regieren-

der Pest daran erkranckt, zu U. L. Frauen von der Nessel verlobt, und alsbald war der Knab gesund.

Item ein Weib zu Eidesheim die hät einen Sohn der auch an der Pest, und sonst gar kranck darnider lag, welcher, als das Ubel überhand genommen, die Sprach verlohren, und sich 3. Tag nit mehr bewegt hat, als wann er tod wäre sie aber bettet, weinet und seuffzet zu GOTT, um sein Leben, hat auch sich, und ihn mit einem Opffer verlobt zu U. L. Frauen von der Nessel und sihe, der ist auch alsbald gesund worden.

## §. 8. U. L. Frau von der Nessel hülfft in Wassers-Nöthen.

Drey Männer schifften über den Rhein, und hatten zwey Pferd bey sich. Mitten darauf überfiel sie ein grausames Wetter, die Zillen mit Wellen bedeckt fieng an zu sincken, und die schwere Pferd mit ihren Schwancken die halffen nit wenig darzu. Wie starck nach aller Möglichkeit die Männer gearbeitet, so war es doch an dem, daß die Zillen solte zu Grund gehen. GOTT hats ihnen eingeben, daß sie mit einem Opffer zu U. L. Frauen von der Nessel sich haben verlobt, dann sihe, nach Anruffung derselben,

se ben, alsbald ist die Zillen, und alles, was darauf war, ohne Schaden ans Gestad kommen.

Es wolte auch ein Mann mit seinem Weib in einem Schifflein über ein tieffes Wasser, welches ein widerwärtiger Wind hefftig, und also bewegt hat, daß das Schifflein gesuncken, und beyde ins Wasser gestürtzt, die haben mehr hertzlich als mündlich zu U. L. Frauen von der Nessel ein Gelübd gethan, seynd auch darauf alsbald, und wunderbarlich ans Ufer kommen.

## §. 9. Item in Kindsnöthen.

Ein Weib zu Ober-Bubel lag 5 Tag und Nacht an einander gefährlich in Kindsnöthen, und da sonst alle Hoffnung vorüber war, hat ihr Mann auch ein Gelübd zu U. L. Frauen von der Nessel gethan, und alsbald darauf hat sie gebohren.

## §. 10. Sie vertreibt Grieß und Stein.

Ein Knab, welcher wegen des Niernsteins zu U. L. Frauen von der Nessel verlobt worden, ist alsbald nach verrichter Andacht vor dem Heil. Bild, und aller Augen so gar wohl auf worden, daß der vor grossen Schmertzen nit hat geben können, und dahin

hin geführt ist worden, zu Fuß mit seinen Eltern voller Freuden darvon wieder heim gangen.

Eben also zwey vornehme Frauen, die haben einen andern mit Stein-Schmertzen auch beladenen Knaben für das Heil. Bild U. L. Frauen von der Nessel gebracht, da er auch, wie der vorige, seiner Schmertzen geschwind ist loß worden, der Stein gieng häuffig von ihm, und hat ihn nimmermehr betriebt.

Noch ein anderer Knab, welcher mit Grieß- und Stein-Schmertzen auch gar sehr geplagt war, den hat seine Mutter mit grossen Glauben und einen Opffer auch zu U. L. Frauen von der Nessel verlobt, und sihe, ihr inständigs Gebett ist alsbald, da sie das Gelübd gethan, erhört worden, dann es gieng der Stein, welchen die Krafft GOttes in seiner Blasen zermalen, gleicher massen von ihm, und der Schmertzen vergieng.

## §. 11. Die hinfallende Kranckheit.

Ein Kind zu Trusburg, welches die schwere Kranckheit hatte, als des Redens von erlangten Gesundheiten durch U. L. Frau von der Nessel vil wahr, hat sein Vatter auch mit einem Opffer gar andächtig dahin verlobt,

lobt, und dises hat er eines Tags gethan, als der Zustand eben hefftig, und die Schmertzen überaus groß, daß sein Hertz vor Mitleyden hät bluten mögen, gegenwärtig waren, und sihe, geschwind in einem Augenblick, da war das arme Kind gantz vollkommen gesund, und hat dise Kranckheit nimmermehr empfunden.

## §. 12. Weydbrüch, und andere Schäden.

Zu Feuchtwang hat ein Knab von 15. Jahren einen gar beschwerlichen Weydbruch gehabt, dessen Vatter, nachdem er vil gehört von U. L. Frauen zur Nessel, auch ein Gelübd dahin gethan, und ist mit dem Knaben voller Glauben, Hoffnung und Andacht zum H. Bild kommen. Sihe Wunder! so bald er mit weinenden Augen sein Gebett seufftzend verrichtet hat, da ist der Knab gähling vor allen Leuthen des Schadens gäntzlich loß worden, so vollkommen, daß gar kein Zeichen darvon hinterblieben.

Desgleichen ist ein anderer Knab von Hausen, eines Steinmetzen Sohn, der einen doppelten Weydbruch hatte, aus Mangel aller andern Hülff, zu U. L. Frau von der Nessel auch verlobt, und des Schadens,

welchen niemand hat curiren können, frey, ledig und loß worden.

Item ein Mann zu Meinsheim, welcher 12. Jahr lang an einem Weydbruch zweyfach grosse schier immerwehrende Schmertzen gelitten, der hat sich auch mit einem Opffer zu U. L. Frauen von der Nessel verlobt, und ist von Stund an des Schadens loß worden.

Noch ein Mann von Dorstatt ist eines Leibschadens eben also loß worden.

## §. 13. Den Ruhrfluß.

Ein Knab von Durn hat 9. gantze Jahr dise, und andere so gar schwere Kranckheiten gehabt, daß ihm niemand darvon hat helffen können. Seine Mutter verlobt ihn endlich zu U. L. Frauen von der Nessel, und hat ihn mit einem Opffer für das H. Bild gebracht, der ist auch nach verrichter Andacht alsbald frisch und gesund worden.

## §. 14. Ein Fistel im Mund.

Hanns Stutz von Brauburg, der hat ein Fistel im Mund gehabt, und war kein Artzt im gantzen Land, der ihm helffen kunte. Dises stinckende Geschwär, und sehr grosse Schmertzen hat er 11 gantze Jahr gelitten, und war alle Hoffnung, durch

Mensch-

Menschliche Hülff darvon zu kommen, verlohren. Er wendet sich zu letzt, und verlobt sich mit einem Opffer alle Jahr, so lang er leben werde, zu U. L. Frauen von der Nessel. Sihe Wunder! so bald er das Gelübd gethan, geschwind zu derselben Stund, da hat sich die Fistel verlohren, und alle die gegenwärtig waren, haben das Miracul mit grosser Verwunderung angesehen.

## §. 15. Haupt-Schmertzen, darzu die Pest.

Ein Weib zu Nippenburg hat lange Zeit grosse Schmertzen am Haupt gelitten, und ist zu letzt von der Pest erschröcklich angegriffen worden, dahero als ihr der Tod gleichsam vor Augen umgieng da hat sie mit einem Opffer zu U. L. Frauen von der Nessel sich demüthig verlobt, ist darauf gähling gesund, und aller Schmertzen loß worden.

Ein anders Weib zu Gundersheim, das auch lange Zeit überaus grosse Schmertzen am Haupt gelitten hat, ist eben also, nach Gelobung einer Wallfahrt zu U. L. Frauen von der Nessel alsbald erhört worden.

## §. 16. Das Fieber.

Ein Mann zu Harweiler war an einem Fieber in das dritte Monat schwerlich

kranck, der sich auch mit einfältiger Andacht, und einem Opffer zu U. L. Frauen von der Nessel demüthig hat verlobt, ist auch alsbald darauf gesund worden.

## §. 17. Geschwulst von der Keel.

Ein Weib hat bis in das sechste Monath dermassen verschwollne, und verschworne Speiß- und Lufftröhr gehabt, daß sie nichts hat reden können, und ein so lange Zeit kam kein harte Nahrung in ihren Leib, nur mit pur lauterer Brühe hat sie das Leben schlecht dahin erhalten. In diser Gefahr, da nunmehr der Tod am nächsten war, hat sie auch zu U. L. Frau von der Nessel ein Gelübd gethan, und sihe, die Sprach kam ihr gähling wieder, ist auch sonst gar wohl auf worden.

## §. 18. Allerley unbekannte Kranckheiten.

Ein Mann zu Mülburg im Badischen, dessen Tochter einen gar seltsam- und erbärmlichen Zustand hatte, da niemand helffen können, und die Kranckheit so weit über hand genommen, daß sie offt gleichsam tod in höchsten Schmertzen gelegen, der hat sich ihrer Vätterlich erbarmet, und mit weinenden Augen bittet, und bettet der gute Mann

um

um ihre Gesundheit, mit Gelobung einer Wallfahrt, und eines Opffers zu U. L. Frauen von der Nessel. So bald er das gethan, sihe, da war sein elende Tochter wohl auf.

Ein andere zu Lampsal, ein Mann zu Neustatt, Namens Heidenreich, einer Namens Hanns Wagner, noch einer zu Neustatt, welche höchst-beschwärlich und gefährlich, ja gar verzweiffelt kranck darnider lagen, da weder Hülff noch Rath war, und man die Ursachen ihrer Zuständ nit hat finden können. Item ein Weib zu Lampsal, daß auch tod kranck war, dise alle haben sich zu U. L. Frauen von der Nessel verlobt, und seynd alsbald darauf alle gesund worden.

Noch ein Mann zu Lampsal, der auch überaus grosse Schmertzen, und keine Hülff, ja gar keine Hoffnung wieder aufzukommen hatte, dem jedermann das Leben schon hat abgesprochen, diser hat auch eine Wallfahrt zu U. L. Frauen von der Nessel, darzu einen Kelch von Silber übergoldt versprochen, und sihe, diser verzweiffelte Krancke, als das Gelübd geschehen, der ist von derselbigen Stund an nach und nach, endlich gantz und gar gesund worden.

## §. 19. Gefährliche Wunden werden heyl.

Ein Rebmann zu Badach hat Pfäl gesteckt, und sich unbehutsam an einen Spitz in die Hand gestochen, welche gefährlich verwundt bald aufgeschwollen, und schlug der heisse Brand darzu. Der gute Mann, da sonst nichts helffen wolte, und man von Abnehmung der Hand anfieng zu reden, der erschrack, und hat sich anderst besonnen, nemlich er begab sich mit einem Opffer zu U. L. Frauen von der Nessel vor dero H. Bild, nach verrichter Andacht, in Beysein viler Leuth, sihe, da kam die Hand wieder zu recht, und der mit überaus grossen Schmertzen von Badach aus war gangen, der kam mit Freuden wieder heim.

Peter Messerts kleiner Sohn zu Prentzing ist hoch herab gefallen, und hat seinen rechten Schenckel schmertzlich verletzt an einem Holtz, das ins Fleisch gestochen, drin stecken blieben, sich verschlagen hat, und verschwollen ist. Der Vatter, da schon 12. Täg verloffen, und das Holtz auf keinerley Weiß heraus zu bringen war, der thut endlich ein Gelübd zu U. L. Frau von der Nessel, und sihe, das Holtz ist alsbald

fein

fein sanfft heraus gangen, dem Knaben war geholffen, er stund auf.

## §. 20. Unser Liebe Frau von der Nessel treibt vil Blut-Egl aus dem Leib eines Weibs.

Zu Neustatt im Bistum Speyer hat ein Weib getruncken aus einem Feld-Brunnen neben einer Pfützen, in der vil Blut-Egl waren, deren Laich sie unwissend mitgetruncken, darvon ihr Leib aufgeloffen, die Egl seynd gewachsen, und haben ihr Ingewend ohne Unterlaß jämmerlich gequält. Dise Plag hat 4. gantze Jahr gewehrt, und hat kein Artzt im Land deren rechte Ursach entdecken, oder kräfftig helffen können. Endlich hat das arme Weib auch zu U. L. Frauen von der Nessel ein Gelübd gethan, sihe, hundert und fünffzig Blut-Egl, alle lebendig, die seynd alsbald darauf durch ihren Mund herfür kommen, und sie ist von derselbigen Stund an gar wohl auf worden.

Dises seynd die Miracul, darzu nit alle, sondern è multis pauca (schreibt der Abbt Trithemius) aus vilen wenig (*b*) welche der Allmächtige GOtt nur in einem eintzi-



(*b*) *Præfat. in lib. 3. de Mirac. in Urt. factis.*

gen Jahr, wie obstehet, gewürcket hat. Welches das erste sey, sagt der P. Gumpenberg in seiner Beschreibung des Ursprungs unter andern dises H. Bilds, daß wiß er nit (c) aber Trithemius, von dem er seine Beschreibung her will haben, der sagt ausdrücklich also: Dises ist das allererste Miracul (oben am dritten Capitel erklärt) daß so vil Volck aus Göttlicher Einsprechung gähling in einer Stund zusammen kommen (d) Und dises letzte Miracul von den Blut-Egeln, welches der P. Gumpenberg zu denen in seinem Atlante M. Unbenannten ersten, oder grösten dises Heil. Bilds am 794. Blat obenan thut setzen, daß mag nach Unterschied der Ordnung vor-oder nach gehen, Trithemius selber hat dasselbe nit gar hinauf gesetzt, zu welchen bey Ubersehung des allerersten Miraculs er der P. Gumpenberg etliche mehr der ersten, ja der grössern in specie, oder was mehrers in genere von so vil, und grossen Wunder-Wercken eines eintzigen, nemlich des ersten Jahrs, den Ursprung

(c) Quod primum miraculum fuerit ignoro. *Sic ille in Atlante M. pag. 794.* (d) Primum hoc omnium miraculum - - - - quòd tanta multitudo Populi divinitus inspirata subitò simul in una hora convenit. *l. 1. de Mirac. in blrt. factis c. 2.*

sprung eines Brunnens, der so bald gewachsen in einen grossen Fluß des Heyls aller Krancken (e) von einem Brünnlein zu entscheiden, und besser zu erklären, wohl hät setzen mögen, ohne der Entschuldigung hernach zu Straubing am 1085. Blat, dann jene Miracul zu Heylbrunn, die seynd nit allein vom Ordinario, sondern auch von Ihro Päbstl. Heiligkeit selber dem Trithemio genugsam approbirt gewesen (f) Also hats Th. Raynaudus Tom. 17. am 406. Blat geantet, daß Philippus à SS. Trin. zu wenig von der S. J. Marter in Japonia soll geschrieben haben.

(e) Et brevi quidem eò processit ista magnitudo signorum, ut omnes, qui vel morbo laborant corporali, vel qualibet gravabantur necessitate, non Medicorum, non cujuscúnque alterius vel consilium implorarent, vel opem, sed &c. *Trith. de Mir. in Urt. factis l. 2. cap. 4.* (f) Non solùm Episcopus Herbipolensis, ut loci Ordinarius in Urticeto, sed etiam summus Pontifex Rom. - - - - apertam Miraculorum divinitus in eo ostensorum mentionem per modum approbationis in suis monumentis facientes &c. *Trith præfat. in lib. 2. de Mirac. in Urtic. factis.*

## Das sechste Capitel.

**Ihro Päbstl. Heiligkeit Nicolaus V. gibt dem Bischoff von Würtzburg eine Commission, zu sehen, ob dem also sey, was Wunders von dem Heil. Bild U. L. Frauen von der Nessel vorgebracht worden. Es wird alles also befunden, ein fürtreffliche Kirch, darzu ein Carmeliter-Closter gebaut, fundirt, mit Freyheiten begabt, 2c.**

Bald, nachdem so vil Volck aus Göttlicher Einsprechung, wie obstehet, auf einen Tag, und ein Stund wunderbarlich bey dem H. Bild zusammen kommen, hat man ein Capellen darüber gebaut. Es ist aber der Zulauff, und das Opffer an Gold und Silber (anderer Geschenck und Gaben zu geschweigen) in kurtzer Zeit so hoch aufgewachsen, daß man zeitlich zu Rath gangen, und von der kleinen Capellen auf was grosses hat gedacht, nemlich auf eine schöne Kirchen, und auf ein Carmeliter-Closter. Zu dem Ende haben Burgermeister und Rath Ihrer Päbstl. Heiligkeit die grosse Wunderwerck, und ihr Vorhaben zu erkennen geben, bittend um Erlaubnuß, ein solches Closter zu bauen, und

was

was sonst von Päbstl. Milde zu Beförderung dises Wercks thunlich, zu vollziehen, worauf Nicolaus V. der Pabst Gottfrido dem Bischoff zu Würtzburg obgedachte Commission, zu sehen, ob dem also, wie man berichtet, und wann dem also sey, Gewalt, ein Carmeliter-Closter aus Apostolischer Vollmacht, welches aller Freyheiten, wie andere Clöster dises Ordens, geniessen soll, zu erlauben ertheilt, und befohlen hat. Der Bischoff, weil sich alles, was von so grossen Wunderwercken, die er aufs fleißigst examinirt hat, und sonst vorkommen war, durchaus also befunden, hat gethan, was ihm befohlen war.

Disemnach ist der schon angefangene Kirchen-Bau, weil ein Closter darzu soll kommen, also eingerichtet, und fortgesetzt worden; daß sich alles gar wohl zusammen hat geschickt, und ist nach Verfertigung des gantzen Wercks ein Convent Carmeliter Ordens bey U. L. Frauen zur Nessel vor der Stadt Heylbrunn gewesen, dergleichen in unserer gantzen Ober-Teutschen Provinz nit war (schreibt Trithemius) (a) so

(a) Fundato olim in Urticeto Cœnobio - - - - primi Fratres de regulari observantia Viri optimi & religiosissimi ad serviendum Domino collocantur. Ab eo

so fürtrefflich an der Zahl, und Menge gottseeliger und hochgelehrter Männer; daß jene Weissagung Isaiä des Propheten (*b*) An statt der Nessel wird ein Myrten wachsen, demnach diser Baum ein überaus gute Frucht bringt (*c*) auch daselbst erfüllet worden.

Daß man das Heil. Bild samt dem Closter und sonst aller Zugehörung uns Carmelitern übergeben hat, merckt der Abbt Trithemius, ist aus sonderbarer Schickung GOttes darum geschehen, weil unser Orden der alleraltiste, und der erste ist, welcher auf dem Berg Carmelo U. L. Frauen zu Ehren die allererste aus allen Capellen, und Kirchen, die ihr zu Ehren in der gantzen Christenheit jemahl gestanden, aufgerichtet hat, wie in seinem andern Buch von U. L. Frauen zur Nessel am 8. Capitel nach Längs zu sehen.

Das

tempore per annos fermè 66. usque ad præsentem diem Conventus iste Urticensis inter omnes hujus Provinciæ Germaniæ superioris tam in observantia regulari quàm in multitudine, copia & excellentia doctorum Virorum obtinuit, & hodie facilè obtinet principatum. *lib. 2. de Mirac. in Urt. factis c. 1.*

(*b*) *Isai. 55.* Pro Urtica crescet Myrtus. (*c*) Baccæ præcipui saporis. *Calep. V. Myrtus.*

## Das sibende Capitel.

### Das H. Bild U. L. Frauen von der Nessel wird nach Straubing ins Bayrland transferirt, und warum das geschehen.

Oben am dritten Capitel wird das erste Miracul dises H. Bilds dahin erklärt, daß bey demselben jene Wunder, welche geschehen nach Christi Geburt, als die H. drey König seynd kommen, Ihn anzubetten, gleichsam verneuert worden. Darzu gehört die blutige Verfolgung Herodis, welcher sich gesteüet, als wolte er auch kommen, und anbetten, in dessen gottlose Dienst getretten jener Jud, der sich tauffen ließ, und der zu Camberon ein Bild U. L. Frauen, das Kind JEsum auf der Schoos haltend, welches die H. drey König anbetten, der (sage ich) ein solches Bild gräulich gestochen hat, aus dem wunderbarlich Blut geflossen (*a*)

Also habens andere mehr gemacht, leyder! Wir därffen nit weit gehen, es ist Landkündig, daß zu Neukirchen in hiesiger Nachbarschafft ein Ketzer aus Böheim auf U. L. Frau

(*a*) *Plures apud R. P. Gumpenberg in Atlante M. pag. 52.*

Frau seinen Säbel gezuckt ist auch wunderbarlich Blut aus dem verwundten Bild geflossen. Also (sage ich) habens andere noch vil mehr gemacht, die liebe Kirchen (wie jene Mütter der unschuldigen Kindlein) hätten weinen, und hinauf gen Himmel schreyen mögen, da man sie beraubt, da jene Herodianer (die Bildstürmer) bey Veränderung der Religion da und dort in Teutschland greulich getobt, die JEsus-Kindlein, und U. L. Frau, wo sie nur ein solches Bild angetroffen, alles zerbrochen, zerschlagen, zerrissen und verwüstet haben. Herodes (sagt der H. Leo) der wütet im Teufel (*b*) und diser hat mit dem M. Luther mehr als eine Scheiben Saltz gessen, laut seiner (des Luthers) selbst eigner Bekanntnuß (*c*) auf dessen Achseln Maximilianus I. der Kayser Anno 1518. den Teuffel sah, und sagte: Diser Mönch wird Unruh, Jammer und Noth im Reich erwecken (*d*) ja daß GOtt erbarm! Wie ein Sturm-Wind die wachsende Rosen (singen wir von den unschuldigen Kindlein) also hat die überaus schöne Kirch

(*b*) Horodes quoque in Diabolo fremit *Serm. 5. de Epiph c. 5.* (*c*) *Apud Corn. à Lap. in 1. Tim. 4.* (*d*) Iste Monachus turbas, calamitates & miserias gravissimas in imperio suscitabit. *Ibid.*

Kirch U. L. Frauen von der Nessel, und das Closter heraussen vor der Stadt Heylbrunn bis auf den Grund nidergerissen der vom Kayser vorgesagte, und vom Luther aufgeblasne Sturm-Wind, ach! Erquicket mich mit Blumen, umstecket mich mit Aepffeln, dann ich bin kranck vor Lieb (sprach die Braut im hohen Lied Salomonis (e) und U. L. Frau, weil sie mehr als alle geliebt, dahero mehr Schmertzen gehabt hat (sagt der H. Hieronymus) (f) die soll man gleichsam erquicken mit wohlriechenden Blumen der von jenen mehr, als fünff hundert Menschen aus Göttlicher Einsprechung auf ein Stund gähling, und wunderlich angefangenen Andacht bey ihrem Heil Bild, welches sie umstecket mit Aepffel (mit Opffern) wie oben am ersten und dritten Capitel zu sehen. Aber wehe der stoltzen Cron der Truncknen von Ephraim, und der abfallenden Blumen ihrer friedsamen Herrlichkeit, die in der Höhe des feisten Thals irr giengen vom Wein! (g) O Heylbrunn! Wehe dir Corozaim, wehe dir Bethsaida, dann wären

(e) Fulcite me floribus, stipate me malis, quia amore langueo. *Cant.* 2. (f) Plus omnibus dilexit: propterea & plus doluit. *Serm. de Assumpt.* (g) *Isa.* 18.

wären solche Thaten zu Tyro und Sidon geschehen, als bey euch geschehen seynd, sie hätten vor Zeiten im Sack und in der Aschen Buß gethan. (*b*) Ach es ist geschehen, die Blumen seynd abgefallen, das Closter ist hin, jener Sturm-Wind hats weggerissen, Brennessel, Distel und Dörner, mehr Unkraut als Waitzen (schier alles Lutherisch) ein solcher Greuel der Verwüstung ist dortherum zu sehen. Wie das? seynd vorhin so vil Thaten, Miracul, Wunder über Wunder zu Heylbrunn durch U. L. Frau geschehen; Was ist das? Warum hat sie ihr Kirchen und Closter ruiniren lassen? Also hat man vil Lutheraner reden gehört, welche die Köpff geschittelt über das H. Bild U. L. Frauen von Passau, als ihr Kirchen samt der Stadt nit gar längst ein erschröckliches Feuer in die Aschen gelegt, darzu sie lachten, und sagten: Wo ist Mariä Hülff? Wie jene Spötter, da JEsus gecreutziget war, sprachen: Er hat andern geholffen, und kan ihm selber nit helffen (*i*) wo war dann GOttes Hülff? die Job, und all sein Hab und Gut rings umher verwahret hat, als das Feuer vom Himmel fiel? Was sagt sein Weib darzu? Was bekam sie für ein Antwort?

(*b*) *Matth. 11.* (*i*) *Matth. 27.*

wort? Dise (merckts ihr Spötter) du redest wie ein närrisch Weib.

Hat nit der Allmächtige GOtt seinen H. Tempel zu Jerusalem ruiniren und verbrennen lassen? Kein Stein ist auf dem andern blieben. Wie das? Wo waren die alte Wunden? War die Hand GOttes abgekürtzt? Wer sagt das? Kein Christenmensch. Darum ist Jerusalem die Stadt GOttes in ihrer äussersten Noth nach so vil und grossen Wunder-Wercken hülffloß gelassen, und samt dem Tempel verwüstet worden, weil sie nit erkennt hat die Zeit ihrer Heimsuchung. (k) O wie recht hat Trithemius die Stadt Heylbrunn ihrer Heimsuchung erinnert! Freu dich, und frolocke (sagt er) nachdem er des Closters U. L. Frauen von der Nessel Bau, Stifftung, und was sonst denckwürdig, auch alle Priores bis zu seiner Zeit, und etliche mehr hochgelehrte Männer, die vor andern darinn geleuchtet, beschrieben hat (l) erkenn die Zeit deiner Heim-

(k) *Luc. 19.* (l) Gaude nunc, & lætare Heilbronna regale oppidum, quoniam complacuit Domino in te qui meritis intemeratæ Genitricis suæ B. V. Mariæ præ cunctis in terra locis te honorat mirabiliter, signis decorat mirandis, atque Virtutibus, eruditisque non cessat filios tuos, qui in te sunt, illustrare Doctoribus. Cognoscet tempus visitationis tuæ. *l. 2. de Mirac. in Urt. factis c. ult.*

Heimsuchung, ꝛc. Aber, daß GOtt erbarm! Es ist ein Zeit kommen, von der St. Paulus schreibt (*m*) daß sie die heylsame Lehr nit werden leyden wollen, ꝛc. Der lieben Zeit ihrer Heimsuchung hat Heylbrunn vergessen. Leyder! es ist geschehen, die Stadt ist Lutherisch, der Tempel ist hin. Unter andern vorhergehenden Zeichen der Verwüstung Jerusalem haben die Priester zu Nachts innerst drinnen im Tempel eine Stimm gehört (*n*) Migremus hinc, laßt uns hinweg ziehen. Eben das sagt ein Theil unserer Vätter auf dem Berg Carmelo, als im Jahr 1237. ein General-Capitel darauf gehalten worden, ehe unsere Clöster im H. Land (deren 77. waren) gantz und gar alle verwüstet worden, daß nemlich ein Theil derselben in Europam weg soll ziehen, den H. Orden, aus dem schon ein sehr grosse Menge umgebracht war, ehe ihm die Türcken den Garaus machten, dorthin zu pflantzen, aber andere sagten anderst, und waren der Meynung, es sollen alle beysammen bleiben, miteinander leben und sterben, streiten und kämpffen bis in den Tod. Der Schluß ist gemacht worden nach einer Erschein-

(*m*) 2. *Tim.* 4. (*n*) *Flav. Jos. de bello Jud. l.* 7. *c.* 12.

schein- und Ermahnung U. L. Frauen, ja, ihr Orden soll in Europam transferirt, und durch die gantze Welt ausgebreitet werden. (Migremus hinc, laßt uns hinweg ziehen) also haben sich vil auf- und darvon gemacht (etliche waren sonst zu unterschidlicher Zeit, und Gelegenheit längst voran) und vil seynd blieben bis alles über und über gangen. (o) Nun ist nit allein der Tempel, und die Stadt Jerusalem, sondern das gantze H. Land, alles ist hin, der Türck hat alles. O HErr! wo ist deine vorige Barmhertzigkeit, sprach David (p) und Gedeon (q) Wo seynd all die Wunder, die uns unsere Vätter erzehlet, und sprachen, der HErr hat uns aus Egypten geführt. Nun aber hat uns der HErr verlassen, und unter der Madianiter (der Türcken) Hände geben, warum daß, O HErr! warum? Die Antwort stehet voran, nemlich dise: Und da die Kinder Israel übels thäten vor dem HErrn, gab sie der HErr unter die Händ der Madianiter. Darum, weil sie übels vor ihm thäten, hat er sie gestrafft, und seinen Tempel, die Stadt Jerusalem, und das gantze Heil. Land verlassen, welches der

(o) *Plures apud Dan. à V. M. in Vinea Carm. n. 493. & seqq.* (p) *Psalm. 88.* (q) *Judic. 6.*

der H. Cyrillus von Constantinopel Prior auf dem Berg Carmelo wohl hat vorgewust (ein Engel gab ihms schrifftlich) *(r)* daß nemlich wegen Uberhäuffung der Sünd und Laster, bey den Christen in Orient, sein Orden aus dem Heil. Land weg soll kommen. Was dises Wegkommen, oder (wie der Prophet Esaias am dritten Capitel sagt) was dises Wegnehmen fromm- und gelehrter Geistlichen aus Land- und Städten sey, ist abzunehmen aus dem, was GOtt durch Jeremiam den Propheten auch am dritten Capitel zu den Abtrinnigen sagt, sie sollen wieder umkehren, so wöll er nit in Ewigkeit mit ihnen zürnen, sondern er wöll ihnen geben Hirten nach seinem Hertz die sie werden mit Weißheit und Lehrer weyden. Hörts ihrs, ihr liebe Leuth, kehret um, der HErr will euch wieder gute Catholisch- und Apostolische Hirten geben (ein grosse Gnad) die er euch in seinem Zorn hat genommen, ein schwere Straff! unterdessen das H. Bild U. L. Frauen von der Nessel nach Verwüstung ihrer Kirchen, und des Closters ausser der Stadt Heylbrunn, da das von Trithemio dem Abbt vor- und hochgelehrte Convent so vil und fürtrefflich gelehrter Männer

*(r) Vide in sapius cit. Vinea Carm. n. 507. & 20.*

ner in andere Clöster gar weg vertheilt ist worden, das haben etliche wenige, die noch zu Heylbrunn innerhalb der Stadt in des Closters freyen Hauß, dessen Trithemius von Alters her gedenckt (s) die, sage ich, dort verblieben seynd, und noch bleiben, haben das Heil. Bild bey sich in des Hochlöblichen Teutschen Ritter-Ordens GOttes-Hauß behalten. Darnach, weil dort herum schier gar alles Lutherisch ist, hat man vermeynt, ein solches Liecht, welches der Allmächtige GOtt erzehlter massen so gar wunderbarlich angezündet, das soll auf einen andern Leuchter gesetzt, nit heimlich, sondern hoch offenbar in grössern Ehren gehalten werden. Wie nun der H. Joseph vom Engel des HErrn ermahnt aufgestanden, das Kindlein und seine Mutter zu Nachts genommen hat, und in Egypten entwichen ist, also hat unser Joseph (der damahls regierende P. Provincial) zu Nachts der Lutherischen Finsternuß genommen das H. Bild U. L. Frauen von der Nessel, JEsum ihren Sohn auf der Schoos haltend, und ist damit entwichen, wohin? Wie aberglaubisch Egypten vor andern Ländern war, da man unter andern so gar

D Zwibel

(s) *Lib. 2, de Mirac. in Urt. factis 5.*

Zwibel und Knoblauch für Götter hielt (deßgleichen hat man in Bayrland so gar alten Eichbäumen Göttliche Ehr angethan) also spricht der H. Chrysostomus (t) der Himmel hab nit so vil Reyhen des Gestirns, als hernach Egypten gehabt hat unzehlig vil, und unterschidliche Wohnungen der Mönch und Jungfrauen deren Religions-Eyfer und Heiligkeit S. Hieronymus nach Längs beschriben (wer aus Bayrn dergleichen Lob von Alters her will haben, der lese nur das H. Bayrland, beschriben durch M. Raderum S. J. Wir dörffen nit weit gehen, in unserer Nachbarschafft stehen schöne Clöster (Ober- und Nider-Altaich) an statt jener Eichbäumen, darvon sie ihre Namen haben, und sonst betreffend den Religions-Eyfer bis auf disen heutigen Tag, welches Land hats Bayrn vorgethan? dahin ist unser Joseph mit dem H. Bild entwichen im Jahr 1661. Der Egyptier oberste Priester Aphrodisius in der Stadt Heliopel, als das Kind JEsus dahin gebracht worden, hat es angebettet (u) auch Ihro Eminenz der Cardinal

(t) Non ita variis astrorum choris cœlum refulget, ut Ægyptus innumeris Monachorum ac Virginum distinguitur & illustratur habitaculis. *Hom. 8 in Matth.*
(u) *Abulensis apud nostrum de Sylberia in Evang. Tom. 1. l. 2. c. 7. q. 13.*

Cardinal von Wartenberg, damahls gewester Bischoff zu Regenspurg, als das H. Bild dahin kommen, hat dasselbe in seiner Hof-Capellen verehrt, und darnach hat mans hieher gen Straubing in unser Closter (welches vor mehr als 300. Jahren gestifftet hat Albertus jener Hertzog aus Bayrn Christmildesten Angedenckens, der zu Kelheim gestorben, und hie in unsern Chor begraben ist) mit höchster Freud und Andacht des Volcks, unter aller der ganzen Stadt Glockenklang, Gesang und Trompetenschall, in einer hochfeyerlichen Procession mit gnädigsten Consens höchstgedachter Eminenz solennissimè transferirt den 28. May gedachten Jahrs.

Bayrland hat vorhin zwar vil miraculose Bilder; es sagt aber die H. Schrifft (*vv*) wer hab dem soll gegeben werden, und wer nit hab, dem soll genommen werden, nemlich der gute Knecht, welcher fünff Centner empfangen, und fünff andere damit gewunnen hat, da ein anderer seinen Centner vergraben, der gute Knecht (sage ich) hat aus Befehl seines Herrn auch disen vergrabnen Centner zum Uberfluß empfangen, und der andere (die Stadt Heylbrunn) hat das H. Bild nit mehr, es ist in Egypten.



(*vv*) *Matth.* 25.

## Das achte Capitel.

# Der Churfürstl. Haupt-Stadt Straubing wird wegen des H. Bilds U. L. Frauen von der Nessel gratulirt, und ihre Heimsuchung zu Gemüth geführt.

So freu dich nun du Churfürstl. Haupt-Stadt Straubing (du Reichs-Stadt Heylbrunn, sprach zu seiner Zeit Trithemius) Freu dich, und frolocke, weil GOtt ein Wohlgefallen an dir gehabt, der dich aus Verdiensten seiner unbefleckten Gebährerin, der H. Jungfrauen Mariä vor allen Orten im Land (unserer gantzen Provinz) wunderbarlich ehren thut (a) dann (spricht auch der P. Gumpenberg) (b) wiewohl mehr Carmeliter-Clöster disen so grossen Schatz (das H. Bild) in ihre Verwahrung zu nehmen begehrt, so hat doch das zu Straubing in Bayrn denselbigen erhalten, und wie GOtt Obededom und sein gantzes Hauß geseegnet hat, weil seine Archen eine Zeitlang darinn gestanden, also (spricht er weiter) (c) U. L. Frau laßt

(a) *Vide cap. praced. litt. l.* (b) Licèt plura Carmelitanæ Religionis cœnobia tanti thesauri custodiam ambiverint, Straubinganum tamen in Bavaria obtinuit. *Atl. M. pag. 1085.* (c) Interim Straubingæ non desinit Deipara supplicibus largiri beneficia, quæ olim in prima se delargita est. *Ibid.*

laßt nit nach zu Straubing die Wohlthaten, welche sie vorlängst in ihrem ersten Sitz erwisen hat, den Bittenden zu erweisen. Das bezeugen von einer kurtzen Zeit her vil Täfelein um das H. Bild herum, die Stimm und sonderbare Andacht des Volcks, der innere Tabernacul, etliche Leuchter, die Ampel, alles neu von Silber, andere Zieraten mehr, die Lob-Aembter, vil heilige Messen, und sonst allerley Opffer an Geld, War, &c. alles zu grosser Dancksagung um die empfangene Gnaden und Wohlthaten, oder dise zu erlangen welche zwar, als wären auch zu Straubing schon etliche Todte aufgestanden, oder sonst in einem einzigen Jahr so vil und grosse augenscheinliche, gleichsam handgreifliche, von dem Bischoff, oder Pabst selber approbirte Miracul, wie zuvor geschehen, nit darum angezogen werden. Freu dich Straubing, und frolocke, dann U. L. Frau, welche wurtzelt in den Auserwählten GOttes, die will in dir, als in einem mit ihrem H. Bild sonderbar geehrten Volck noch tieffer wurtzeln, und hoch aufwachsen, wie ein Ceder- und Cypressen-Baum auf den Bergen Libano und Sion, wie ein Dattelbaum in Cades, gleich einer gepflantzten Rosen zu Jericho, und wie ein schöner Oelbaum &c.

baum 2c. Erkenn die Zeit deiner Heimsu-
chung, die Zeit ins Hertz hinein zu pflantzen, was darinn will wurtzeln, U. L. Frau und daraus zu reuten, was ihr zu wider ist. Hör Wunder! zu Heliopel in Egypten, wie vil fürnehme Scribenten mel en, und Esaias der Prophet hat vorgesagt *(d)* da seynd alle Götzenbilder, als Joseph mit dem Kind JEsu und Maria hinkommen, zu Boden gefallen, und da vormahls die Drachen lagen, wie er auch hat vorgesagt *(e)* da seynd hernach grüne Rohr und Bintzen gewachsen, die Wüsten haben sich erfreuet, und wie Lilien daher geblühet, die dürre Erden ist worden zum See, und die truckne zu Wasserquellen, das ist: Wo die Sünd überhand genommen, da hat auch die Gnad noch vil reichlicher überhand genommen, (sagt St. Paulus der Apostel) *(f)* fürnemlich in Egypten, wo zuvor die Abgötterey, und hernach der wahre GOttes-Dienst dermassen überhand genommen, daß die rauh- und wilde Wüsten, wie ein Paradeyß überaus lieblich daher geblühet, da unzehlig vil Engel in den sterblichen Leibern (sagt der

(*d*) Ecce Dominus ascendet super nubem levem, & ingredietur Ægyptum, & commovebuntur simulacra Ægypti à facie ejus. *Isa 19.* (*e*) *Isa. 35.* (*f*) *Rom 5.*

der H. Chrysostomus) (g) geleuchtet, da nemlich so gar vil Menschen gleichsam Englisch gelebt haben. Es ist zwar die Abgötterey schon vorlängst auch diser Orten von der Wurtzel heraus gerissen, und gäntzlich ausgetilget worden; Weil aber in Heil. Schrifft der Geitz ein Götzen-Dienst (h) und der Bauch ein Gott (i) genennt wird, nemlich der Fresser und Sauffer, welche den Himmel auf Erden, und das höchste Gut haben wöllen in Wollüsten des Fleisches, weil nit wöllen gehorsam seyn für ein Abgötterey gehalten wird (k) solche Götzen, der ungerechte Mammon, die unreine Venus ꝛc. und solche Drachen halten sich leyder bey manchen noch und nur gar zu lang auf. Seynd nit aus Maria Magdalena siben Teuffel (7. Drachen) ausgefahren? Die dürre und truckne Erden ist worden zum See, und Wasserquellen der Zäher, die Wildnuß hat geblühet, und würdige Frucht der Buß gebracht, wo die Sünd überhand genommen, da hat auch die Gnad noch vil reichlicher überhand genommen. Also, wo rechtschaffene Buß auf die Sünd



(g) Paradyso prorsus omnem (Ægypti) viderent eremum digniorem, & innumerabiles Angelorum cœtus in corporibus fulgere mortalibus. *Hom. 8. in Matth.*

(h) *Ephes. 5.* (i) *Philipp. 3.* (k) *1. Reg. 15.*

und Laster erfolgt, da fallen die Götzen zu Boden, der Teuffel, die Drachen, der Mammon, die Venus, und dergleichen Nessel, Distel und Dörner, das alles wird ausgereutet, die Wüsten blühen wie Lilien, die dürre Erden wird feucht, grün, frölich im Geist, es verändert sich alles.

Wohlan, da Joseph mit dem Kind JEsu und Maria in Egypten kam, da fielen die Götzen zu Boden, 2c. welches, weil das H. Bild zu Straubing gleichsam in Egypten ist, da, und überall ohne das geschehen soll, mit einem Wort, Buß. U. L. Frau, die Mutter der schönen Liebe, der Forcht, der Erkanntnuß, und der Hoffnung, dise will einwurtzeln, hinaus mit der schändlichen Lieb (wo dise, oder sonst noch mehr Unkraut unter den Waitzen ist) von der Wurtzel hinaus!

Das H. Hauß U. L. Frauen von Nazareth, wo das Wort ist Fleisch worden, haben die Engel des HErrn wunderlich aus Galilæa in Dalmatiam weit hinweg getragen, als im H. Land (wie vor gedacht) die Sünd überhand genommen, darum zu letzt alles verwüstet worden, und jetzt Türckisch ist. Etliche Jahr darnach kam dasselbig wieder wunderlich von dannen weg in Italiam, da

ein

ein Wald, von Nazareth (daß auch auf Blumen verdollmetscht wird) hat angefangen Egyptisch, jetzt erzehlter massen, Hertzerfreulich zu blühen, den umligenden Völckern, welche Hauffen-weiß geloffen seynd in den überaus lieblichen Geruch diser aus Galilæa bis dorthin ausgeschütten köstlichsten Salben, und Blumen von der Wurtzel Jesse, zu einen unaussprechlichen Trost, als das H. Hauß in gedachten Wald ist nidergelassen worden. Wie aber mitten im Paradeyß der Baum des Lebens gestanden, und dannoch durch die alte Schlang die Sünd hinein geschlichen, und durch dise der Tod, also in jenem Wald bey dem H. Hauß durch eben dieselbe Schlang hat angefangen zu wurtzeln die Sünd, der Tod (Mörder haben sich hin und her versteckt, welche die Pilger beraubt, auch wohl gar umgebracht haben) dahero nach einer gar kurtzen Zeit sihe, da ist das H. Hauß wieder von den Engeln weiter weggetragen worden auf einen wohlgelegenen Bühel (dessen Grund-Herren 2. leibliche Brüder) zwar Christen, aber Geitzhälß, Mammonisten, und solche Götzen-Diener gewesen, welche das Opffer wider Recht an sich gezogen, und wegen der Theilung uneins dermassen gegen einander

vor Zorn seynd aufgebrunnen, daß bald ein Bruder-Mord wäre geschehen. Hierauf ist das H. Hauß wieder an ein anders Ort, wo es jetzt noch stehet, durch die Engel zum vierdtenmahl innerhalb 5. Jahren weggesetzt worden.

Eben das hat sich zugetragen mit mehr heiligen U. L. Frauen Bildern, welche anderst wohin wunderbarlich entwichen, wegen der Inn-oder Beywohner Sünd und Laster. Zu Constantinopel war vor Zeiten ein Miraculoses Bild U. L. Frauen, welches jetzt zu Venedig in hohen Ehren ist, das Sieghaffte genannt, weil die Kayser in Orient vil grosse Victorien damit wunderlich haben erhalten, wie zu sehen unter andern in Baronio bey dem P. Gumpenberg in seinem Atlante M. am 55. Blat. Alexius Ducas, welcher das Kayserthum wider Recht und Billichkeit Tyrannisch an sich gebracht, hat das Sieghaffte U. L. Frauen-Bild, zwar ohne gebührender Reverentz und Ehr, auch wie vorhin die Kayser, mit sich in einen Krieg genommen, ist aber aufs Haupt geschlagen worden, und hat nit allein den Sig, sondern auch das Sieghaffte H. Bild, darzu die Stadt Constantinopel, und alles verlohren. Schröcklich ist, was in L. Surio am

7. Tag

7. Tag Aug. von S. Alberto unsers Ordens zu finden, nemlich ein Spiler, der all sein Hab und Gut verlohren, und U. L. Frau, darzu den H. Albertum offt, daß er gewinnen möchte, um Hülff angeruffen hat, der geht zu letzt verzweiffelt hin in eine Kirchen, da ihre Bilder gestanden, an denen er sich wolt rächnen, hat darauf gestochen und gehauen, sih Wunder! aus den verwundten Bildern lieff Blut, ihn aber hat die Rach GOttes ergriffen, und alsbald der Donner erschlagen. Wer derohalben U. L. Frau gebührend (nit zum Spilen, ꝛc.) auf seiner Seiten haben will, der erkenn die Zeit seiner Heimsuchung, und werff seine Götzen hinaus, wie Zachäus, da ihn Christus hat heimgesucht: HErr (sagt er) die Helffte meiner Güter gib ich den Armen, und so ich jemand betrogen hab, das gib ich vierfältig wieder. Zu Meßina in Sicilia (schreibt der P. Gumpenberg in seinem Atlante M. am 1044. Blat) da wird ein Heil. Bild U. L. Frauen verehrt, welches ein grosser Sünder sah weinen, ist dardurch bewegt worden, hat sein Leben gebessert, und Buß gethan. Ist nit das H. Bild U. L. Frauen von der Nessel ein Bild der schmertzhafft- und weinenden Mutter GOttes, von der

St. Bernard schreibt (l) ihre Zäher haben sein H. Grab dermassen wunderlich naß gemacht, daß man sage, sie werden noch daran gesehen; Ist ein Stein erweicht worden, der solche Zeichen ihrer Zäher behalten; O Mensch! du hast ja kein steines Hertz, gehe in dich selber, thu deine Augen auf, und sihe, deine Mutter, sihe Mariam deine weinende Mutter, bewein deine Sünd, thue Buß, bessere dich, erkenn die Zeit deiner Heimsuchung.

Vor zwey hundert Jahren ist in Niderland ein Burgerlicher Krieg entstanden, und alles durch einander erbärmlich zerrittet, ja dermassen verbittert worden; daß keine Hoffnung die Unruhe zu stillen vorhanden war, so gar tieff, und weit herum lagen die Wurtzel des Grollens, und wilden Zorns. Was geschicht? der König in Spanien richtet auf in den Haupt-Städten zu Brüssel, Antwerpen und Mecheln ein Gesell- oder Bruderschafft zu Gedächtnuß und Ehren der siben Schmertzen U. L. Frauen, in welche sich ein unzählige Menge Volcks begeben hat, und durch dises Mittel, da nemlich

(l) Monumentum, in quo posuerunt eum, modo mirabili madidabat, ubi & ejus lachrymæ adhuc apparere udcintur. *De Lament. Virg.*

lich U. L. Frau mit ihren Schmertzen dem in Widerwärtigkeiten vertiefften Volck zu Hertzen gewurtzelt hat, sihe, da ist mit aller Verwunderung alles wider still worden, die Abgötterey der aufrühriſchen Geister, welche nit gehorsamen wolten, ist verschwunden, Fried, Ruhe und Einigkeit seynd mit Aufrichtung diser zarten Andacht zugleich gestifftet, und alle Mißverständ von der Wurtzel her weggenommen, darzu bessere Sitten in die Städt gebracht worden, wohl ein fürtrefflich gutes Mittel, ein Kunst vom Himmel, gantze Städt so gar sanfft zu reformiren, zu bekehren, Wüsten in Gärten, Nessel in Rosen, und Lilien zu verändern, ein Miracul! *(m)*

(m) In prima institutione (*hujus Sodalitii*) seditionum per Belgium flagrans incendium, cum omnium stupore prorsus extinctum est, & mores Urbium miraculo commutari &c. *Henr. Engelgrave S. J. in Lucis Evang. p. 2. Dom infra Oct. Nat*

## Das neundte Capitel.

## Eine sonderbahre Gnad für diejenige, welche die Schmertzen U. L. Frauen andächtig zu Hertzen nehmen, betrachten, und verehren.

Es hat U. L. Frau nach ihrer Himmelfahrt dem H. Evangelisten Johanni offen-

bahret (schreiben alle da herunten benante Authores (a) sie haben von JEsu ihrem liebsten Sohn begehrt, und erhalten eine sonderbahre Gnad für diejenige, welche ihre Schmerzen andächtig zu Hertzen nehmen ꝛc Nemlich daß sie in ihren Sterbstündlein ein wahre Reu und Leyd über ihre Sünd zu erwecken von GOtt insonderheit die Gnad haben werden. O wie ein grosse Gnad! Hör wunder: Theoph. Raynaudus der S. J. schreibt (b) ein grosser Herr und schwerer Sünder, der sey in seinem hohen Alter todkranck worden, und gestorben. Kurtz zuvor hat ihn die Heil. Brigitta durch einen Priester ermahnen lassen, es sey Zeit, er soll Buß thun. Der Krancke sprach, er hab schon offt alles gebeichtet, und mit diser Lugen hat er ihre löbliche Sorg etliche mahl wieder abgewisen. Mich jammert seiner Seel, sprach sie, und, wie GOtt wolte, so ließ sie ihm noch einmahl klar sagen, er hab siben Teuffel in ihm: Einer sitzt in seinem Hertz, und binde es, Reu und Leyd über seine Sünd zu verhindern:

*(a) R. P. Ant. Balinghen apud L. Chrisog. in Mundo M. Disc. 36 n. 35. Author Pomerii apud Just. Miechou. super Lit. Laur. disc. 391. n. 18. Carthag. Acta revel. S. Brig. P. Barry apud Henr. Engelgr. in Lucis Evang. p. 2. Dom. infra Oct Nat. circa finem. (b) In Metam. Latronis c. 4. n. 28. ex rev. S. Brig.*

hindern: Der ander sitzt in seinen Augen, daß er den Nutzen seiner Seel nit sehen soll: Der 3te sitzt in seinen Mund, daß er GOtt zu Ehren nit reden soll: Der 4te sitzt in seinem untern Theil, daher hab er alle Unreinigkeit lieb gehabt: Der 5te sey in seinen Händen und Füssen, daher hab er Leuth um das ihrige, auch gar um ihr Leben gebracht: Der 6te sey in seinem Ingeweyd, ein Stiffter seines Fressens und Sauffens: Der 7de sey in seiner Seel, da GOtt soll wohnen, aber sein Feind, der Teuffel sey da, er soll geschwind darzu thun, es seye hohe Zeit, Buß soll er thun, GOTT werde ihm noch barmhertzig seyn. Nun sihe, wo dise Drachen so lang gelegen, bey einem sechtzig jährigen Alter, da seynd noch zu letzt grüne Röhr und Bintzen der Reu und Leyd über seine Sünden gewachsen, die dürr- und truckne Erden seines bösen Gewissens ist erweicht, zu einen See, und zu Brunnenquellen der Zäher worden, er fieng an zu seufftzen, zu weinen, und zu bekennen, ja, er hab nunmehr verzweiffelt gehabt, der Teuffel sey ihm offt erschienen, dem hab er sich ergeben, 2c. Darauf hat er seine Sünd rechtschaffen gebeichtet, bereuet, hertzlich beweinet, und ist gottseelig dahin gestorben. Ein wenig darnach

so

so lauten die Wort P. Barry durch M. Sibenium aus der H. Brigittä Offenbahrungen (c) zeigt ihr U. L. HErr an, er (der Verstorbene) sey zum Fegfeuer geführt wordrn, von wegen der Reu und Leyd, so er ihm gnädiglich und gantz freygebig mitgetheilet, darzu bewegt durch das Mitleyden, welches diser (Verstorbene) allemahl erzeigt, wann er hörte reden von den Schmertzen, so seine liebe Mutter ausgestanden. Wegen der Reu und Leyd (sagt er) nit, als hab er derenthalben ins Fegfeuer gemüst, sondern, weil er sonst das höllische Feuer wegen seiner Sünd in alle Ewigkeit hät leyden müssen, daß er wegen gedachter Reu und Leyd ꝛc. der Höll entgangen. Hieraus erscheint, wie kräfftig das andächtige Betrachten der Schmertzen U. L. Frauen zur Seeligkeit, und wie lieb dasselbe GOtt dem HErrn sey doch soll die Buß in Ansehung eines so grossen Sünders der noch zu letzt, und so gar spat ist begnadet worden, niemand aufschieben, sich vermessent- und freventlich darauf verlassend, daß er durch ein solches Mittel endlich auch wöll Gnad erlangen. Nichts kan so närrisch erdacht werden (sagen die heilige Vätter)

(c) In anno S. p. 1. c. 1. devot. 4.

ter, (d) als das Glück eines mit Christo gecreutzigten Mörders für alle und jede welche bis ans End ihres Lebens in Sünden verharren, und erst zu letzt, da unterdessen die Stund ihres Absterbens villeicht vil näher ist, als sie vermeynen, wöllen Buß thun. Zu dem, die Schmertzen U. L. Frauen werden bestens verehrt, wann derselben Materi, nemlich die Sünd und Laster unterlassen werden, dann (sagt Orig.) der schlagt Christum mit Backenstreichen, welcher mit schändlichen Worten, oder Wercken unter dem Christlichen Nahmen in fleischliche Begierden verwickelt, und darinnen begraben wird. (e) St. Paulus der Apostel sagt: Der Tod wird über ihn nit mehr herrschen, (f) er sagt aber, daß auch seynd, die wiederum ihnen selbst creutzigen den Sohn GOttes, und ihn für einen Spott haben, (g) nemlich, und zum grösten die unbußfertige Tod-Sünder, welche, gleichwie sie Christi Leyden, so vil an ihnen ist, also U. L. Frauen ihr Mitleyden

(d) *S. Bern. apud Raynaudum Tom 9 fol 502 cum pluribus ibid. a n. 53. Et Tom 13 f 401 ac seqq.*
(e) Colaphis cædit Christum, qui verbis vel actibus suis turpibus sub nomine Christiani lascivis involvitur & carnalibus concupiscentiis sepelitur. *Hom. 27. in cap. 24. Num.* (f) *Rom. 6.* (g) *Hebr. 6.*

leyden verneuern, das dann der Verehrung ihrer Schmertzen gerad, und höchst zuwider ist.

## Das zehende Capitel.

## Etliche Ubungen / die schmertzhaffte Mutter JEsu Mariam zu verehren, genommen aus H. Engelgr. L. E. p. 2. Dom. infra Oct. Nat. Chr.

§. 1. Ein hefftige Begierd der Schmertzen U. L. Frauen/ mit ihr des Leydens JEsu Christi theilhafftig zu werden / und dieselbe zu empfinden.

Dise Begierd hat gehabt die seelige Margaretha, welche von GOtt erbetten, daß sie zu Ehren der Schmerzen U. L. Frauen an allen Gliedern ihres Leibs so gar schwach ist worden, daß sie kaum bey Leben blieben. Desgleichen hat die H. Brigitta empfunden, daß ihr Hertz durchdrungen hat ein Pfeil des Mitleydens U. L. Frauen.

§ 2. Aus sonderbarer Lieb der Schmertzhafften Mutter JEsu Mariä allerley Trübsaal und Kranckheiten/ die GOtt zugeschickt gedultig leyden.

Magdalena ein Durchleuchtigst- und gottseeligste Hertzogin aus Bayrn, welche zu Ehren der schmertzhafften Mutter JEsu Mariä eine Bruderschafft aufgerichtet, die lag 13. Monat todkranck darnider, ist auch darauf gestorben, in welcher so gar lang-

lang- und schweren Kranckheit niemahl das geringste Zeichen einiger Ungedult, oder Kleinmüthigkeit an ihr gespühret worden.

§. 3. Die schmertzhaffte Mutter JEsu Mariam alle Tag dreymahl grüssen.

Im Jahr 1423. unter dem Ertzbischoff Theodorico zu Cölln ist ein Synodus gehalten, und unter andern geschlossen worden, man soll in allen Kirchen dises Ertz- und anderer Stiffter, als der zu Lüttich, Osnabrug, Münster, Minden, Utrecht, täglich die Glocken dreymahl anziehen, zu Ehren der schmertzhafften Mutter GOttes Mariä, daß man bette; wie angenehm dise Andacht U. L. Frauen sey, erscheint unter andern aus dem, daß da ein Bößwicht auf seinen Haupt-Feind zu Abends heimlich wartet, und ihn erschiessen wolte, daß (sage ich) diser dem Tod durch seine Gewohnheit, die schmertzhaffte Mutter GOttes auch zu grüssen, entgangen, dann als er hat läuten gehört, da hat er sich zu seinem Glück bettend ein wenig aufgehalten, unterdessen geschah der Schuß, ehe er ans Ort kommen, daß ihm der ander hat eingebildet, ist also darvon kommen.

§. 4. Alle Jahr / ja alle Wochen einen Tag / der Schmertzen U. L. Frauen sich zu erinnern / und dieselbe mit sonderbarer Andacht zu verehren / erwählen.

Dises kan hie zu Straubing am besten geschehen jährlich am Freytag vor dem Palm-Sonntag, da ohne das in unserer Closter-Kirchen das Fest U. L. Frauen de Pietate genannt, zu Ehren, und Gedächtnuß ihrer Schmertzen vor dem H. Bild von der Nessel mit höchster Andacht, Ambt und Predig, gesungenen Vespern, wie auch der Complet mit dem Seegen des Hochwürdigsten Sacraments Solemnissime gehalten wird. Item mögen alle Freytag des Jahrs zu solcher Verehrung bestellet werden; oder alle Sambstäg, an welchen ein Heil. Lob-Ambt vor dero Heil. Bildnuß von der Nessel gesungen wird.

§. 5. Täglich 5 Vatter Unser/ und 5. Ave Maria zu Ehren der Heil. fünff Wunden JEsu Christi/ mit einer solchen Versammlung des Gemüths/ Aufmercksamkeit und Andacht betten/ wie U. L. Frau unter dem Heil. Creutz gestanden/ ihn hat angeschaut und gegrüßt.

Dise Ubung hat U. L. Frau selber an die Hand gegeben der seeligen Johannæ Ludovici des XI. Königs in Franckreich seiner Tochter.

§. 6 Die schmertzhaffte Mutter JEsu Mariam in ihrem Hertzen-Leyd offt erinnern ihrer Freuden.

Dises hat gethan ein Priester, wie zu sehen bey H. Engelgr. l. c. welcher in Betrachtung

tung der Schmertzen U. L. Frauen sie pflegte zu trösten mit disem kurtzen Gebettlein:

Freu dich Maria, weil du vom Engel Freud empfangen, und der Welt gebohren hast.

Freu dich Maria, weil du GOttes Mutter, und ein Jungfrau bist.

Freu dich Maria, weil dich alle Creaturen im Himmel und auf Erden loben.

Was geschicht? der Priester wird todkranck, und, wie der Teuffel alsdann auch den Frommen hefftig zusetzt, also ist auch er mit Verzweiffels-Gedancken hart von ihm angefochten worden, aber sihe, U. L. Frau die kam dem Sterbenden zu Hülff, und sprach: Mein Sohn, warum bist du so traurig, der du mich in meinem Hertzenleyd so offt getröstet hast: Faß dir ein Hertz, und komm mit mir, gehe ein in die Freud deines HErrn.

## Beschluß.

Unter andern Ubungen, welche einem jeden weiter ein wird geben die vernünfftig- und sinnreiche Lieb, U. L. Frau die schmertzhaffte Mutter JEsu zu verehren, ist nit die letzte eine sonderbare Andacht zu ihren H. Vespern-Bildern Saxomenus, und mehr fürnehme Scribenten melden, ein überaus

groß-

groß- und schöner Baum in Egypten, welcher Frücht, wie Hertz- und Blätter, wie Zungen hatte (a) der hab sich als Joseph mit dem Kind JEsu, und Maria, flüchtig dorthin kommen, wunderlich gebogen, und bis auf die Erde herab geneigt. Also Ihre Churfürstl. Durchl. aus Bayrn, unser gnädigster Churfürst u. Herr, Ihre Churfürstl. Durchl. unser gnädigste Churfürstin und Frau, Ihre Hochf. Durchl. der Chur-Printz, Ihre Hochf. Durchl. die Printzeßin, und dero anwesende Hofstab: Die haben den Gipffel ihrer Hochheit vor dem zu Straubing in der Flucht stehenden H. Bild U. L. Frauen von der Nessel mit höchst auferbäulicher Andacht geneigt (b) von dem mehr Hertz und Zungen, den Jungfräulichen Leib, welcher GOTT getragen, hertz-eyfferigst seelig zu sprechen, alles Volck hat abzunehmen gehabt.

Auch jene Bäum (c) als das H. Hauß U. L. Frauen von Nazareth flüchtig in den Wald Lauretæ kommen, die haben ein tieffe Reverentz davor gemacht. Weil nemlich U. L. Frau (wie oben am dritten Capitel zu sehen)

(a) *Apud Baron. in Annal. ad ann. Chr. 1. n 43.* (b) D. n 10. Aug. Anno 1673. (c) *Horat. Tursel. in Hist. Laur. l. 1. c. 6.*

sehen) mit ihrem Mitleyden im Leyden JEsu Christi uns alle gebohren hat, so gehe hin für ihr Gnaden-Bild von der Nessel, thu einen Fußfall, sihe deine Mutter, erwähl sie von Grund deines Hertzens eyfferigst, mit einem steiffen Fürsatz, dich, wie ein frommes Kind, wohl zu halten. Dir ist in der Andacht zu einem H. Mutter GOttes Bild mit Kindlichen Vertrauen vorgangen die H. Theresia, welche, als ihre Mutter gestorben, betrübt und traurig, vor einem Bild U. L. Frauen, mit einem Fußfall, und weinenden Augen, von Grund ihres Hertzens gebetten, sie soll hinfüro ihr Mutter seyn. Also befihl dich auch diser himmlischen Mutter zu Erhaltung deiner Unschuld rc. Hast du aber gesündigt, Maria aus Egypten ein grosse Sünderin ist vor einem Bild U. L. Frauen bey GOtt zu Gnaden kommen. So befleiß dich auch Verzeyhung deiner Sünden zu erlangen. Absonderlich laß dir jene (am 3. Cap. obstehende) Lehr gesagt seyn: Vergiß nimmermehr des Schmertzens deiner Mutter: Sintemahl aus diser von Anfang bis hieher erzehlten Histori genugsam erscheint, wie so gar wunderlich die göttliche Vorsichtigkeit ein solches Bild, welches unter den Nesseln vergessen, und

ver-

verlassen war / zu verehren / erweckt hat / auf einen Tag und ein Stund gähling mehr als 100. Menschen / und wie sehr hochberühmt dises H. Bild gemacht haben schier unendlich vil Miracul / Wunder über Wunder / ꝛc.

Ist derowegen wohl in Obacht zu nehmen / demnach so gar vil vorhergehende Wunderwerck / was künfftig zu thun / genugsam zu verstehen geben / daß man das Heil. Bild gebührend soll in Ehren halten / besuchen / grüssen / die Schmertzen U. L. Frauen betrachten / ein Kindliches Mitleyden haben / ꝛc. damit die Kühl- und Lauen zur Straff ihrer Hinläßigkeit nicht Durst leyden bey einem solchen Wunder - Brunnen des Heyls / sondern daß alle / die des H. Bilds gnadenreiche Flucht hieher zu Hertzen nehmen / ihre Heimsuchung erkennen / sich bekehren / und bessern / eine kräfftige Hoffnung daraus schöpffen / die mildreich und gütigste Mutter JEsu Maria werd ihnen jetzt / und in der Stund ihres Absterbens alles überflüssig zu ihrer ewigen Freud und Seeligkeit wieder erstatten / auch er / der HErr JEsus selber wird ihnen so gar die klein- und geringste Dienst / welche sie seiner liebsten Mutter erweisen / nit unbelohnt lassen: Christo dem HErrn ( sagt die Heil. Theresia) *(d)* seynd auch die kleineste Dienst / welche seiner heiligsten Mutter zu Ehren geschehen / angenehmst / die Er wird belohen mit dem ewigen Leben /

AMEN.

*(d)* Christo Domino gratissima & acceptissima sunt obsequia (esto minima) suæ sanctissimæ Matri præstita, eáque vitâ æternâ ac gloriâ compensat. *Lib. fund. c. 11.*

# Kurtze Abfassung Besonderer Gutthaten und Gnaden/ So bey Unser Lieben Frauen Zur Nessel

Inner hundert Jahren/ als dise Gnaden-Bildnuß von Heylbrunn in Schwaben in allhiege Carmeliter-Kirch überbracht worden, bis auf gegenwärtig Marianisches

## Jubel-Jahr

gewürcket worden.

*Cum Permissu Superiorum.*

---

Straubing,
Gedruckt bey Caßian Betz. 1761.

# Vorred.

Was in voriger Beschreibung von dem Wundervollen Ursprung des Marianischen Nessel-Bilds, dann weiterer Ubeesetz- und Transportirung von Heylbrunn nacher Straubing in dasige Carmeliter-Kirch in dem 8. Capitel aus dem Hochwürdigen P. Wilhelmo Gumpenberg Soc. J. gemeldet worden (daß die Göttliche Mutter zu Straubing nit nachlasse jene Wohlthaten zu erweisen, welche sie in ihren ersten Sitz zu Heylbrunn gezeiget) dises wird der andächtig Marianische Leser zu Gottseeligen Vergnügen sattsam ersehen in Abfassung hier beschribner Beneficien und Gutthaten, welche keines weegs alle, sondern è multis pauca (wie der Hochwürdigist- und Hochgelehrte Abbt Trithemius bezeuget) nur etwelche aus vilen absonderlich seynd herausgenommen, und beschriben worden.

Von weiter und mehreren geben Zeugnuß die Votiv-Taflen und andere verlobte Denckzeichen, wordurch die Gnaden und Gutthaten Mariä von der Nessel sattsam angezeiget und bewisen werden.

# Marianische Hülff in Feuers-Noth.

Es flosse das 1669. Jahr mitten in seinen Lauff, als über die Stadt Straubing ein erschröckliches Donner-Wetter mit also hefftigen Krachen und Blitzen tobete, daß man in gröster Forcht stunde, und grosses Unheyl besorgte. Da hatte dann würcklich in unser Closter-Kirch ein Blitz-Keil eingeschlagen, und zwar nebst dem Altar, auf welchem die Heil. Bildnuß Mariä von der Nessel stunde, welcher das Glas des Tabernakels zerschmettert, auch das Röcklein, womit es bekleidet ware, ein wenig berühret, wie noch bis dato sowohl das Röcklein als Brandmal zu sehen. Jedoch, GOtt und Mariä zu Danck! kein weiterer Schaden noch Feuers-Brunst erfolget ist.

Anno 1674.

## Marianische Hülff gegen einen Tod-Krancken.

Der weyland Ehrengeachte Herr Christoph Lassel, Burger und Bierbräu zu Straubing ware schon in die 6. Wochen so kranck, daß er bey 18. Tag lang weder essen noch trincken noch schlaffen, auch nit mehr zu reden vermögent, gar schwer einen Athem mehr schöpffen kunte: Da aber jedermann an dessen ferneren Leben verzweifflet hatte, wendete er sich mit einen Gelübd zu Mariam, dem allgemeinen Heyl der Krancken, und noch selbige Nacht wurde es mit ihme auf einmahl besser, welches er durch ein gemahlte Taffel mit Sigel und eigenhändiger Unterschrifft seines Nahmens, de dato 5. Febr. bemeldten Jahrs unserem Closter attestiret hat.

Nit minder übel ergienge es der Tugendsamen Catharinä Erndtlin, Bäurin zu Oberdöbling aus der Löbl. Pfarr Ittling: dise leidete schon 6. gantzer Jahr solch grossen Webethum in Lend- und Hüfften, daß sie nit ohne grösten Schmertzen in die Kirchen gehen kunte, ja auch sogar

ein

ein gantzes Jahr lang nit mehr ohne sonderbare Empfindung und Schmertzen über die Stuben zu gehen vermöchte. Keine natürlich- oder Artzney-Mittel wolten etwas verfangen. Nachdem sich die Krancke aber, auf Zusprechen ihres Ehemanns und anderer Anverwandten, Mariä zur Nessel mit einer Votiv-Taffel anbefohlen, wurde es mit selber von Stund an so gut, daß sie gar bald eine Wallfahrt in Persohn nacher Straubing verrichten können. Welche grosse Gutthat daselbstig Hochwürdiger Herr Pfarrer, Herr Johann Fuxstainer mit eigner Unterschrifft und beygedruckten Signet bezeuget den 1. Julii besagten Jahrs.

Ein gleiche Hülff erhielte folgendes 1675. Jahr Casimir Brand an seinen erst 6. Tag alten Söhnlein Frantz. Es ware dises mit einer so hefftigen Fraiß überfallen, daß solche inner dritthalb Wochen nacheinander bis über zwey hundert mahl das unschuldige Kind gepeiniget; und liesse zwar dises grausame Ubel etwas nach, weilen der Vatter einige heilige Messen hatte lessen lassen; aber als das gemarterte Knäblein in die neunte Wochen alt worden, gienge die Plag auf ein

neues an, und zwar in einen Tag zu viermahlen mit solcher Hefftigkeit, daß das armseelige Kind als für tod schon auf die Seithen hingelegt worden. Unterdessen der betrübte Vatter mit sonderen Vertrauen nacher Mariä Nessel das Söhnlein mit einer Wallfahrt und zwey heiligen Messen verlobet; und von selber Stund an gabe es widerum Lebens-Zeichen von sich, wurde frisch und gesund: wie es der Vatter alsdann hieher getragen, sein Gelübd ausgerichtet, dann dise sonderbahr Marianische Gnad schrifftlich überhändiget hat den 7. Jenner des darauf folgenden 1676. Jahrs.

Eben als ein Universal-Medicin hat Mariam erfahren

Anno 1693.

Der Ehrenvest wohlfürnehme Herr Bartholomäus Fraunhofer gewester Apothecker zu Straubing; nachdem er in ein so gefährlicher Kranckheit von seiner eignen Apothecken alle Mittel und Medicinen Fruchtloß gebrauchet, sich Mariä zur Nessel verlobet, die gäntzliche Gesundheit wider jedermanns Verhoffen erhalten hat:

hat: dahero auch mit schuldigisten Danck ein kostbahres Röcklein vor die H. Bildnuß und silbernes Hertz geopfferet hatte.

Anno 1705.

## Marianische Hülff in Sterbens-Noth.

Maria Clara Hueberin, Saltzübersteherin seel. zu Straubing ware mit einer gefährlichen Kranckheit überfallen, in welcher sie durch einen muthwilligen Menschen noch darzu also geschröcket worden, daß sie in eine hefftige Fraiß gefallen, weder reden, noch anders Zeichen der Vernunfft mehr geben kunte. Demnach ihre Tochter Ursula zu Mariam geeilet, vor ihre Mutter also inbrünstig gebetten, daß selbe wenigist noch zum Vernunffts-Gebrauch, und Genüssung deren heiligen Sacramenten gelangen möchte. Da nun die Tochter nach Hauß kommen, fande sie ihre Mutter, ohn all anderes angewendes Mittel, mit ihren Verstand und Sprach widerum begabet. Hierauf liesse sie solche mit denen heiligen Sacramenten versehen, und bald hernach ware Clara Christlich in dem HErrn verschieden.

Anno 1712.

## Marianische Hülff in Erlahmungen.

Der verwittibten Frauen Kolmstainerin Bräuin ihre Tochter Anna Maria hatte sich in ein so langwürige Kranckheit befunden, daß sie nit mehr alleins stehen noch gehen kunte, sonder zweyer Krucken gebrauchen müste. So bald sie aber zu Maria von der Nessel verlobet worden, wurde es mit ihr so besser, daß sie zur gäntzlicher Gesundheit gelanget, und ohne Krucken ihre Weeg gehen und stehen kunte.

So hatte auch Titl. die verwittibte Frau Hauptmännin des Churfürstlichen Maffäischen Regiments Frau Maria Eva Ossingerin von Haybach öffter und öffentlich bekennet, daß ihr etwann vierthalb-jähriges Söhnlein Joseph Carl Antoni ein Füßlein also verrucket, daß er solches noch bewegen, weniger zum gehen gebrauchen können: aber nachdem weder der Leib-Artzt, weder anders Mittel mehr helffen wolte; verlobte ihn die gnädige Frau zu der wahrhafften Gnaden-Mutter bey denen Neßlen mit einer heiligen Meß, und das liebwerthe Kind wurde

augenblicklich gerad, daß es ohne alle Schmertzen gehen und stehen kunte; auch mittler Zeit ein eyfriger Seel-Sorger zu Perlach ist worden.

Gleiche und zwar doppelte Gutthat hat

Anno 1716.

bey Maria Nessel erlanget der Ehrengeachte Frantz Xaveri Seifrid, Burger und Pastetten-Beck zu Straubing, als er tödlich von einer Kranckheit überfallen, und ein gantze Stundlang ohne Lebens-Zeichen gelegen; kaum aber sich erhohlend, gleich Mariä sich verlobet, und so grosses Ubel zwar abgewendet worden; aber da er nach kurtzer Zeit darauf einen bösen Zustand an dem Fuß überkommen, hat er mehrmahlen seine Zuflucht zu Mariam genommen, auch das anderemahl die gäntzliche Gesundheit erhalten.

Eben diß Jahr leydete Frau Maria Wixnerin, Burgerin und Bräuin an einen Fuß so entsetzlichen Schmertz, daß sie nit unbillich ein gantze Erlahmung daran förchtete. Dahero sie sich Mariä verlobte, und nach vergangenen Schmertzen ihre Weeg wider fortgehen kunte, da vorhin kein Mittel helffen wollen.

Ein solches widerfahrte auch
Anno 1717.

Der Edel-vesten Raths- und Handels-Frauen Christina Hüblerin, welche mit einen sehr gefährlichen Zustand an denen Augen, hernach an einen Fuß überfallen worden, daß weder ein Herr Medicus, oder Wund-Artzt helffen kunte, nur Maria allein, dero sie sich verlobet. Hat ihr auch beydesmahl geholffen.

Nit minder gnädig zeigte sich die göttliche Mutter Maria
Anno 1718.

Gegen die Schwester der Frau Pastetten-Köchin Maria Clara Völcklin, welche zwey gantzer Jahr grossen Schmertzen an denen Augen mit naher Gefahr gar zu erblinden, erdulten müssen, hinnach durch gählinges Unglück gar den Fuß gebrochen; beyde Ubel aber durch Verlobnuß zu Mariam also haben müssen abweichen, daß Clara frisch und gesund worden.

Anno 1724.

Marianische Hülff in höchst gefährlich unvermutheten Zufällen.

Als (P.T.) der Hoch- und Wohlgebohrne Herr, Herr Joseph Ferdinand Mari-

Maximilian Reichs-Graf von Leibelfing ꝛc. ein grosses schmertzliches Brennen in Magen leidete, schickte dessen Frau Ehegemahlin nacher Geiselhöring zu dasigen Materialisten um einen præparirten Weinstein, und gabe wehrender Taffel in Beyseyn mehrer Gästen, dem Herrn Grafen zwey gute Messerspitz darvon zu geniessen, sie selbsten auch nahme gantze drey Messerspitz voll ein. Darauf operirte diser vermeinte Weinstein bey den Herrn Grafen so übles Erbrechen, worüber er sterb-kranck wurde: und begegnete es noch übler der Frau Gräfin selbst, welche es über fünffzig mahl erbärmlich hergerissen, daß sie ausser sich in schwere Ohnmacht, und in gröste Gefahr gestürtzet worden, daß nit ihrer Leibs-Frucht selbsten ein gröster Schaden verursachet wurde, zu dero Entbündung sie keinen sicheren Tag mehr hatte. Da sie nun ein wenig zu Sinnen gelanget, ruffte sie gleich Mariam von der Nessel aufs inbrünstigste an um Hülff, worauf noch selben Tag, als den 27. November beyde der Herr Graf und Frau Gräfin in guten Stand gesetzet worden. Unterdessen von Herrn Medico der Weinstein ein stärckistes

stes Arsenicum, oder Gifft zu seyn befunden worden. Endlich nach zehen Tagen empfande sich die Frau Gräfin zur Entbündung zu schreiten, die Hebamb aber muste leyder erfahren, daß die Frucht gantz verwicklet, also die Geburt menschlicher Weis unmöglich gerathen könte. Jedannoch die Mariä gantz vertraute Frau Gräfin ruffte, und verlobte sich abermahl zur Nessel, und wider alle umsonst angewendte natürliche Mittel, und menschliches Verhoffen gebahre sie ein wohlgestaltes Fräulein zur Welt, welches in der heiligen Tauff die Nämen, Clementina Augusta überkommen. Hatte nun die Göttliche Mutter der Barmhertzigkeit bishero gnädigst geholffen, ware es doch höchst nöthig widermahlen beyzuspringen; dann das in Mutter-Leib von dem Kind empfangene Gifft machte es gleichsam erblinden, nachdeme es häuffige Materi, so gar das Blut aus denen Augen denselben getriben; dahero die Frau Gräfin ohne einen Wund-Artzten, oder anderes Heil-Mittel anwenden zu lassen gleich widerum ihre Zuflucht nach Mariä Nessel genommen, mit Verlobung gewisser Andachten und heiliger Meß-Opffern,

und

und kaum ware dises Gelübd gethan, vernimmet sie mit sonderen Trost von der Kinds-Wartherin, daß das gräfliche Fräulein schon ein Aug aufgethan habe, und anderen Tags auch das andere, mithin auf beyden ohne Mängel sehe. Demnach so überhäuffte Gutthaten die annoch lebende Frau Gräfin mit beygesetzten ihrigen Insigel, und Nahmen schrifftlich in unser Closter abgeschicket, und noch bis heunt ein sonderbahre Verehrerin Mariä sich zeiget.

Eben in obbesagten Jahr wurd Jungfrau Anna Giglbergerin, Bediente bey der Wohl-Edl Gestrengen Frauen Theresia von Gelderen allhier, mit einen Fieber überfallen, weil es ihr aber zu frube gestillet worden, leydete sie ein hefftiges Erbrechen, und grosse Leibs-Verstopffung, und als dise zwar gehoben, bekame sie auf jener Seithen, wo der Magen liget, ein so gifftiges Geschwär, daß die scharffe Materi so gar den neben ligenden Darm aufgefressen, und man die annoch unverkochte Speisen erkennen konte. Schon vierzehen Tag lang lage sie in disen grausamen Zustand, und ware alle Hoffnung des Lebens als gleichsam verzweifflet.

So bald sie aber ein gemahlte Tafel aufopfferen, auch ein Heil. Meß bey Maria Nessel für sich lesen lassen, und nach verrichten disen Gelübd der Wund-Artzt kommend, zur Wunden wolt sehen, findet er den verletzten Darm gar schön geschlossen, und die Wunden fast gantz geheilet, worüber Verwunderungs-voll aufgeschrien: Es seye das einmahl nichts natürliches, sondern dise gleichsam augenblickliche Gesundheit müsse von GOtt, und seiner liebsten Mutter Maria herkommen.

Nit minder erstaunlich ist, wos vor vilen Jahren geschehen, aber erst nach einer Zeit uns bekannt worden. Titl. Herr Regierungs-Rath Christoph Zimmerman halffe seiner Frau Gemahlin eine grosse eiserne Truhen, so mit dreyen Schlösseren verwahret, um ein Stuckel Leinwath herauszunehmen auf- und zuzuschliessen, unterdessen ihr sechs-jähriges Fräule Töchterlein unversehens beym zuschliessen das Händlein über die Truhen hatte; da solche dann getrucket, daß Geschrey des Kinds den Fehler verrathen, die Elteren selbst das Krachen deren Fingerlein gehöret, glaubten sie, es wären

solche

solche oder abgeschlagen in der Truhen, oder das Händlein jämmerlich zerquetschet: vor allen anderen nahme die Frau Mutter das liebe Töchterlein gleich zu sich ohne Nachschauen, wicklete das verletzte Händlein in ihr Fürtuch, verlobte es gleich mit einer gemahlter Tafel, und Heil. Meß Mariä zur Nessel; und als hernach der Barbierer beruffen, die Hand zu visitieren, fande man nur einen rothen Streim über die Finger, als einen Seyden-Faden, sonst fehlete den lieben Fräulein nit das mindeste.

Anno 1726.

Waren (P. T.) damahligen Herrn Stadt-Commendanten, und Obristen des Costaischen Curasiers-Regiments, Johann Christoph Freyherrn von Gera in seiner ohne der letzteren Kranckheit die Füß noch darzu also belästiget worden, daß ihme daran grosse Ballen gewachsen und aufgefahren, wessentwegen nit mehr stehen, minders gehen konte; verlobte sich Mariä zur Nessel, nur bittend, wenigst in der Stuben gehen zu können; und wurde alsobald gnädigst erhöret, zur Zeugnuß dessen auf einer schwartz-sammeter Tafel ein silbernes Hertz, und neben seiths sich, und

seine

seine Frau Ehegemahlin auch von Silber effigirter geopfferet hat.

Noch grössere Marianische Gutthat erhielte die verwittibte Frau Obristin für ihre Fräulein Baas Ernestina Felicitas, gebohrne von Reigersperg; welche erst vier jährig, aber so schwerlich erkrancket, daß sie gantzer siben Täg keinen Bissen mehr konte geniessen, ja den achten Tag gar in eine tödliche Schlaffsucht fiele, und keine Puls mehr befunden wurde. Demnach die gnädige Frau Baas das liebe Kind der Göttlichen Mutter zur Nessel verlobte, und gleich kame jenes also zu sich, daß es zu essen angefangen, und inner kurtzen Zeit zur gäntzlicher Gesundheit gelanget. Dessenthalb die gnädige Frau ihr Gelübd zu entrichten, einen pretiosen Baldachin über den Tabernackel der Heil. Bildnuß geopfferet.

Wir wollen aber jetzt eine darstellen, welcher widerhohlter mahlen von Maria in erstaunlichen Gefahren, und Anligen gantz gnädig erhöret worden: Dise ist weiland die Edelveste, Wohlfürnehme, Ehr-und Tugendreiche verwittibte Frau Maria Catharina Oeheimin, seel welche schon in ihren kindlichen Jahren von ihrer lieb-

liebwerthen Elteren Mariä zur Nessel verlobet worden; da ihr in den Angesicht ein solche Maasen, oder so genanntes Muttermahl aufgefahren, so nur immerdar gewachsen, und ein gäntzliche Verstaltung des Angesichts trohete; bis sie ohn all anderes angewendes zeitliches Mittel von Mariä zur Nessel, gäntzlich ausgeheilet worden. Nach anwachsenden Jahren gabe sich Catharina in den Heil. Ehestand mit den Ehrengeachten Herrn Frantz Steger, Burger und Bierbräuer allhier zu Straubing, in welchen mittler Zeit sie eines gesundes Töchterleins Mutter worden; allein dises liebe Kind fienge bald an zu kräncklen, und nachdem es in die Schul geschicket worden, kame es jederzeit öffter und öffters krancker nach Hauß, daß also der liebwerthe Vatter es von der Schul abgezogen, auch weil sich die Unpäßlichkeit hinweiters verliebrete, nit mehr hineingelassen: Doch da er Geschäfften halber einstens verreisete, daß Töchterlein aber aus übermässiger Lehr-Begierd angetriben von der Mutter so vil erbetten hat, doch widerum in die Schul gehen zu därffen: ist es abermahls aus solcher fast tod-kranck nach Hauß gekommen.

kommen. Zwar wurden verschidene Mittel, aber alle Fruchtlos angewendet, dahero das liebe Kind zu Maria Nessel, und unter folgenden Austrag verlobet; Die gütigste Mutter möchte es wenigist neun Wochen lang in der Gesundheit erhalten, wie es dann auch geschehen, und zur Dancksagung ein wäxenes Kind, so schwer als das lebendige wigte, geopfferet worden. Eben mit so Gottseeliger Verträulichkeit pactirte gleichsam mit Maria von der Nessel unsere Frau Catharina, als bald nach den Ableiben des Kinds, der Liebgeehrte Hauß-Vatter selbst von einer Tods-gefährlicher Kranckheit ergriffen, die Red verlohren, auf den Sprung zur Ewigkeit ware: in solchen Zufall verlobte ihn die getreue Haußwürthin Mariä zur Nessel, bittend, selben nur zwey eintzige Jahr leben zu lassen, mit Versprechen, sie wolle schöne silberne Zierathen in den Tabernackel hinein machen lassen; und wie gebetten, so geschehen.

In einen noch mehrers unvermutheten Zufall halffe die Göttliche Mutter; da in Abwesenheit der Frauen Catharinä, der Lehrjung des Kueffers das Bech zu denen Fässeren nur in der Kuchen zerlassen wolte,

wolte, aber so unvorsichtig gehandlet, daß das gantze Hauß in Brant gestecket worden; solches Frau Catharina vernehmend gleich widerum, ohne was anderes zu ergreiffen, Mariam zur Nessel um Hülff angeflehet, hiermit all weiterer Schaden von anderen benachbarten Häuseren (wie es vernünfftig zu förchten war) abgewendet, und endlich die Brunst gestillet worden: Ja mitten in den Kohlen fande man auch ein in die Brunst hineingeworffenes Carmelitanisches Scapulier gantz unverletzt, zum Zeichen gleichsam, daß Maria ihrer Verehrerin Catharinæ beygesprungen, und allzeit ihre Helfferin verbleiben werde. Dann als Catharina zur anderen Ehe mit dem Edlvesten Herrn Michael Oeheim geschritten, und nachfolgendes mit einen Söhnlein erfreuet worden, so in den Heil. Tauff die Nämen Franciscus Xaverius Ignatius geschöpffet; aber solches ward nach kaum vierzehen Tägen gantz kranck, und als der Vatter es zu laben, ein wenig Perl-Wasser in einen Gläslein darreichte, worinn ein so genanntes Himmelring-Schüsselein lage, schluckete es das Knäblein hinein, und man auf keine Weis mehr wuste es

abzu-

abzutreiben, verlobte die Frau Mutter selbes mit einen silbernen Opffer zur Göttlichen Mutter von der Nessel; gleich den dritten Tag gienge das Schüsserl ohne alle Gefahr von dem Kind; und diser sonderbahrer Marianischer Gnad ist Testis, der Wohledl gestrenge Herr Burgermeister Oeheimb zu Straubing. Nachdeme endlich unsere andächtigste Frau Catharina

## Anno 1728.

Mit einer schweren Kranckheit nochmahls überfallen, welche kein Medicin nit mehr hemmen konte, wurde sie mit denen HH. Sacramenten versehen; unterdessen selbe sich abermahls Mariä zur Nessel empfehlend, und so kräfftige Hülff empfangen, bis sie nach vil Jahren, und wegen Hochgeseegneten Alter mehrers aufgehöret zu leben als gestorben ist: dero Leichnam jezt ruhet in der grossen Grufft unserer Kirch, welcher Hertz, und Gemüth im Leben stets bey Maria, und an Mariam gehefftet ware.

Anno 1729.

## Marianische Hülff in Verwundungen.

Als Simon Georg Karer, hiesiger Schneider Sohn noch als ein Knab auf der Gassen ein so harten Fall auf ein spitziges Bein gethan, daß ihm die Hirnschall gespaltet, auch würcklich von selben etwas Hirn herausgerunnen, und bey 24. Stund lang kein Leben-Zeichen mehr gegeben: verlobte ihn seine Mutter zu Mariam von der Nessel, und es wurde mit ihme in kurtzem besser, widerum als ein vierjähriges Kind streckete er böser Gewohnheit halber die Zung unter denen Zähnen hervor, und da ihne sein kleine Schwester deswegen ruckwärts auf den Kopf schluge, hatte er sich selbe halb abgebissen, daß mans mit einem Seidens-Faden muste zusamm hefften; da er aber zu Mariam verlobt wurde, heilte sich die Wunden so schön aus, daß ihme Lebenslang kein Mangel an der Zungen, noch der Ausssprach anzumercken. Noch besonderlicher ware es

Anno 1730.

Begegnet der Ehrengeachten Clara Schubin, hiesiger Burgerin und Leinweberin, welcher

welcher der sogenannte Krebs eine Brust fünff Jahr lang fast gäntzlich durchfressen. Da kein Mittel mehr halffe, und sie von denen Wund-Artzten verzweifflet, und verlassen worden; bereitete sie sich durch reumüthige Beicht, und Empfangung der Heil. Oelung (dann die Heil. Weegzehrung kunte sie nit mehr genüssen) in die andere Welt: doch flehete sie nebst deme Mariam zur Nessel an, wann es zu ihren Seelen-Heyl ersprieslich, ihr Leben zu fristen: unter derley eyfrigster Bitt gedunckte sie, als rausche gleichsam ein Handwischer über ihre verwundte Brust, worüber sie befand, daß die verfaulte Brust abgefallen, und nur noch an einer wenigen Haut hangete, wornach sie mit wenigem Wasser das Ort der Wunden abgewaschen, etwas Saffran hinein gestreuet, und alsbald gäntzlich gesund wurden. Welches sie unsrigen P.P. alles mit vor Trost weinenden Augen erzehlet, und mit einem Eyd zu bezeugen sich offeriret.

Ein gleiches von ihr mit einem Eydschwur zu bewahren, ware entschlossen Frau Maria Christina Bertholdin hiesige Bierbräuin, dise ware drey gantzer Jahr

von dem leydigen Krebs schmertzlichst gepeiniget, ohneracht alle mögliche Artzney angewendet, auch sie Mariam selbsten mit einem alltägigem Gebett verehrete: bis das

Anno 1737.

Unter wehrendem inbrünstigistem Seuffzen und Bitten ein grosser Theil von der zerfressenen Brust hineingefallen, worauf sie drey Wochen lang von denen Schmertzen zwar Ruhe genossen: kamen aber wider grössere, weswegen sie mit allen HH. Sacramenten versehen; aber auch Mariä zur Nessel mit einem schönen silberen Opffer sich verlobet, und eben an dem Gelobnuß-Tag fienge sie an aus dem verwundten Ort unmenschlicher massen zu blüten, auch nachmahls gäntzlich gesund zu werden.

Eben bemeldtes Jahr den 27. Mertzen schickte (S. T.) Seine Hochfreyherrliche Excellenz, hiesiger Herr Vicedom, Baron von Lerchenfeld folgendes, mit eigner Hand unterzeichnetes Schreiben in unser Closter: Als mich gähling und auf einmahl ein verborgnes, und je länger, je mehr überhand nehmendes *Serum* an dem rechten unterem Fuß überfallen, welches

welches die Haut an mehr dann 10. und 15. Orthen durchtrungen, nach der Hand auch den anderen sonst guten lincken Fuß ergriffen, und angezündet hat, so daß das Pflaster, und dopplete Strümpf nit mehr gnug gewesen den Fluß aufzuhalten, und die *Consiliæ Medicorum* und *Chyrurgorum*, auch deren angewendete Mittel, und *Curen* nit mehr zureichen wollen; auch die Geschwulst sehr hoch gegen den Leib hinauf gestiegen, hab ich mich mit vollem Vertrauen der Mutter GOttes übergeben, und deren grossen Gutthat und Wunder-Werck, so allhier bey Dero Gnaden-Bild in der Kirchen deren *PP. Carmeliter* von der Nessel genannt, bald täglich zu sehen, mich erinnerend, selbe nach GOtt um Hülff, und Genesung angeruffen, und so vil dardurch erhalten, daß inner Zeit von 3. Monath wider auf freyen Fuß gestellet worden, und mein kleines Danck- und Denck-Opffer dessentwegen persöhnlich auf den Altar legend überreichen können; Zur Urkund dessen mich anmit eigenhändig unterzeichnen wollen, 2c. 2c.

**Da nun aber Hochgemeldt Seine Excel-**

lenz

lenz hinnach den Weeg alles Fleisches gegangen, haben wir noch das ausnehmende Zeugnuß von dessen Hoch-Freyherrl. Gnaden Herrn Sohn, dermahligem Herrn Rentmeister zur Confirmation.

Noch eben besagtes Jahr, bekennete ebenfalls schrifftlich die Ehr- und Tugendreiche Frau Maria Regina Endtlin, allhiesige Kramhandlerin, daß sie vom Monath Februario bis in den April hinein um das Fest der schmertzhafften Mutter GOttes zur Nessel, mit einem todgefährlich hitzigem Fieber, bey allen umsonst angewendeten Mittlen behafftet, sich Mariä verlobet; welches sie selber zwar nit ablegen können, so bald es doch durch jemand anderen auf ihr Verordnung entrichtet worden, seye sie von Stund an zu voriger Gesundheit gelanget. Marianischer Leser! dise so augenscheinliche Gutthat gehörte zwar unter einen anderen Titul; weil ein Fieber keine Verwundung ist; da es aber alles noch in dem besagtem Jahr, und zwar eben um das Haupt-Fest Mariä zur Nessel sich zugetragen, haben wirs gleich vermelden wollen. Aber auch in disem Jahr laßte sich sehen die

## Marianische Hülff in Glieder-Kranckheiten.

Dises bezeugete die Ehrbare Barbara Wullingerin von der Hoffnmühl, die mit dem reissenten Gicht geplaget, kein natürliches Mittel mehr darwider gefunden; zu Mariam aber sich allhero verlobet, und glücklich befreyet worden. Dises bezeuget Barbara Breßlin von Engelstorf; daß sie in derley Glieder-Schmertzen, wo nichts mehr helffen wollen, auf Einrathen eines guten Freunds sich hieher verlobet mit einer jährlichen Wallfahrt: worauf sie also gesund worden, daß sie selbe schon über 20. Jahr allzeit verrichtete; und so sie noch bey gesunden Leben, annoch ablegen wird. Dises bezeugete Anna Dorothea Asin, Metzgerin zu Falckenstein, daß in bemeldtem Zustand alle andere Medicin umsonst gewesen; aber nach Verlobung eines Opffers, und Wallfahrt zur Nessel, Maria die mächtige Jungfrau aus allem Ubel ihr habe geholffen.

Dises bezeugete endlich erfahren zu haben gleich folgendes

Anno 1738.

Die

Die andächtige Agatha Brandhueberin, ein Dienstmagd bey Titl. Herrn Regierungs-Secretario Hueber, welche ein Zeitlang mit so hefftigen Glieder-Schmertzen in ihren Füssen geplaget ware, daß sie folgends weder darauf mehr stehen, weniger gehen möchte. Nach verschiedenen, aber fruchtloß gebrauchten Mittlen verlobte sie eine gewisse Andacht Mariä zur Nessel, und wurde so von dem damahlig- als fernerem Ubel befreyet.

So wunderbarlich aber die Befreyung von derley gleichsam unheilbaren Kranckheit, so erstaunlich war eben dises Jahr die

## Marianische Hülff in Stein-Schmertzen.

Frantz Antoni, des Ehrengeachten Frantz Baumgartner, hiesigen Burgers und Beckens fünff-jähriges Söhnlein ward tödlichen erkrancket; aber von den Elteren Mariä zur Nessel verlobet, wurde es mit ihme besser, bis über ein Zeit noch grössere Schmertzen gefolget, weilen sich der Stein ansetzte: der schmertzlich leidente Knab ward abermahls Mariä verlobet, und abermahls die Schmertzen ihme ge-

kommen: unterdessen der Stein fast einer welschen Nuß groß in ihme gewachsen, und natürlicher Weis anderst nit, als durch eine Incision von denen Wund-Artzten abzunehmen; weilen dann einem noch so zartem Kind dises ein äusserts, und todgefährliches Mittel, verlobten es die bedrangte Elteren auch das drittemahl Mariä zur Nessel, und liessen siben HH. Messen nacheinander auf dem Gnaden-Altar lesen, unter der Zeit, als der Stein ausgeschnitten wurde; und weilen alles gantz glücklich abgeloffen, haben sie den Stein in Silber gefaßter, nebst dem ein schönes Altartuch zur Dancksagung geopfferet.

Nit minder groß zeigte sich folgendes
Anno 1739.

## Marianische Hülff in Schlag-Flüssen.

Als der Wohledl gestrenge Herr Land-Gericht-Schreiber Johann Baptist Mayr dahier mit einem Schlag-Fluß so hefftig auf die Zung getroffen worden, daß er kein Wort mehr reden kunte, sondern äusserst erkranckend, auch vom Verstand gekommen. Demnach die betrübte

Frau

Frau Ehe-Consortin ihne Mariä zur Nessel mit einer Heil. Meß, und wärener 10. Pfund schweren Bildnuß verlobet, mit eyfrigster Bitt, daß Maria die Göttliche Mutter so vil Gebrauch des Verstands und der Sprach ihme ertheilen möchte, als zur würdiger Empfangung deren HH. Sacramenten höchst nothwendig seye: und in der That wurde der Krancke vollkommen sprechend und verständig, demnach deren HH. Sacramenten vollkommens theilhafftig.

Nun kommen wir auf jenen Zeit-Lauff von 19. Jahren, in welchem sich Maria die Göttliche Gnaden-Mutter gantz sonders gütig trost und hülffreich gezeiget hat, dahero auch einen, etwas allgemeineren Titul schreibe

Anno 1740.

## Marianische Hülff in Kriegs-Trublen und grassirenden Kranckheiten.

Erstlich zwar hatten von disem Jahr an die hitzig und gifftige Fieber ziemlich um sich gerissen; und wurde unter anderen auch der gestrenge Herr Johann Bartholomäus Grueber, dermahliger Herr Kastenbereiter, damahls aber noch Zahl-

Schreiber darvon aufs äusserste gebracht. Derohalben seine Frau Ehe-Consortin ihne Mariä zur Nessel verlobet, mit einer heiligen Meß, silberen Opffer, und dem Gottseeligen Beysatz, durch ein gantzes Jahr jedem Sambstag die Heil. Beicht und Communion zu frequentiren: worauf nach Hauß kehrend gleich vermercket, wie der Stand der Kranckheit sich also geändert, und verbesseret, daß gar bald die völlige Gesundheit erfolget; auch deswegen der Herr Grueber das geschehene Gelübd sowohl gutgeheissen, als in Persohn selber samt seiner Ehefrauen entrichtet hat.

Gleiche Gnad hat erfahren die andächtige Anna Maria Häbligerin, Fragners-Tochter allhier, dero Dienstmagd mit derley Fieber behafft lage, als auch die gröste Gefahr, daß nit alle in dem Hauß inficiret wurden. Sie machte also Mariä von der Nessel ein Gelübd mit einer Heil. Meß, und silbernen Hertz: worauf die Magd gesund worden, auch weiter niemand im Hauß erkrancket.

So bezeugete auch der Ehrsame Adam Schuester von Hächenberg, Pogenberger Pfarr, daß sein Eheweib Maria, nit

zwar

zwar in einer hitzigen, doch so langwieriger Kranckheit gelegen, wo ihr durch 14. Jahr die Füß groß geschwollen, auch die Wassersucht nebst noch anderen Gepresten darzu geschlagen, und kein einiges Artznetz-Mittel helffen können. Verlobte sich dann allein zu Mariam von der Nessel mit einem silbernen Opffer und Votiv-Tafel, welches ihr Mann indessen ausgericht, die Krancke darauf gäntzlich ist gesund worden.

Es wurde gleichfalls der andächtigen Anna Helmerin, Beckin zu Leibelfing ihre Tochter tödlich erkrancket, daß sie schon drey gantzer Stund kein Lebens-Zeichen mehr von sich gegeben: da sie aber von der Mutter zu Mariam von der Nessel mit zwey HH. Messen, und einem wäxrenem Frauen-Bild dritthalb Pfund schwer verlobet worden, erhohlete sich die Krancke zum Leben, und gäntzlicher Gesundheit.

Anno 1741.

Viele Herr Johann Sergl, hiesiger Stuhl-Schreiber in ein so gefährliche Kranckheit, an derer Abtreibung der Herr Medicus selbst verzweifflet hatte: und als der Patient nach gemachter Ver-

lobnuß Mariä zur Nessel gar bald ohne andere angewende Mittel genesen, bezeugte Herr Medicus, daß dises nit von natürlich- sonderen einer Himmlischen Hülff hergekommen.

Noch kräfftiger ist das Zeugnuß eines anderen Herrn Medici, nemlich des Titl. Herrn Ignatii Andreä Puechmayrs und Stadt-Physici in Straubing: dessen Frau Eheliebste schon hoher Zeit zur Niderkunfft; er aber in einem hitzigen Pedechen-Fieber mit weiß- und rothem Friesel behafft ware. Nach gethanener Verlobnuß zur Mariam von der Nessel, wurde jene ein glückliche Kinds-Mutter, er aber völlig gesund, als die eigne Handschrifft bewähret.

Daher schicket sich auch das Zeugnuß Titl. Herrn Medicinæ Doctors, Grohe mit Namen, zu Bamberg in Francken, welchem Maria von der Nessel, zu welcher er sich allhero verlobet, von seiner schon verzweiffleter Kranckheit abgeholffen, nachdeme ihm weder seine Herren Collegæ durch was immer angewendte Mittel, noch weniger er sich selber zu curiren im Stand gewesen; wie er es

schon

schon Anno 1737. durch das danckbar überschickte Opffer attestiret hat.

Gleichfalls bezeugete und bekräfftigte es Titl. Herr Medicinæ Doctor, Johann Mack, als er Supernumerarius ware zu Straubing

Anno 1742.

Welches Jahr das dreyhunderte von Erfindung des Heil. Nessel-Bilds gewesen; auch deswegen von uns als ein Jubel-Jahr, aber nur mit einer dreytägiger Solennität gefeyeret worden, weil es noch ziemliche Gefahr hatte um Straubing, von denen damahls feindlichen Völckeren nochmahls überfallen zu werden, wie dann aus Befehl Seiner Kayserlichen Majestät CAROLI VII. unsers weylands Allergnädigsten Churfürstens und Herrns denen, uns feindlichen Oesterreicheren, folgendem Monath Julio mit Accord übergeben musten; nachdem Sie kurtz vorhero den 11. April die vorgenommene fünfftägige Belagerung Straubings selber aufgehoben hätten. Demnach lautet das Testimonium Herrn Doctoris Mack also: Den 21. April überfallete mich ein gefährlich hitziges Fieber mit Petechen und Friesel; zu Nachts nahme

me ich mein Scapulier, legte es unter den Kopf, und befohle mich der schmertzhafften Mutter GOttes. Nach disem kame mir in Traum vor, als ligere ich vor dem Altar der schmertzhafften Mutter zur Nessel. Da ruffte ich im völligen Vertrauen zur selben: O Göttliche Mutter! weil ich erkenne, daß ich ein gefährliche Kranckheit werde ausstehen müssen; Ich bitte dich! erlange mir die Gnad, wann ich auch solte sterben, daß ich nit phantasire, noch von meinem Verstand komme. Auf dise Bitt hörte ich dise deutliche Wort: Seye getröst! du wirst nicht von deinem Verstand kommen, noch phantasiren; du wirst zwar ein erschröckliche Kranckheit ausstehen müssen, doch nit sterben. Dises seynd die Wort der Göttlichen Mutter, welche ich ihr zu Ehren hab aufzeichnen wollen; hat auch, solche wahr zu seyn, der Ausgang bestättiget, indem ich nit ein viertel Stund von dem Verstand gewesen, sonderen nach kurtzen völlig restituiret worden.

Als die Hochgebohrne Freyfrau Maria Anna von Schuß (gebohrne Baro-

nesin

neßin von Schönbrun) zu Stainburg, in Lebens-Gefahr bey der Geburt, und nach solcher in ein so tödliche Kranckheit gerathen, daß sie mit denen HH. Sacramenten versehen worden; verlobte sich Hochselbe zu Mariam von der Nessel mit einen silbernen Opffer und Heil. Meß, wurde nachgehends völlig gesund, daß Herr Medicus selbst gestander, es seye solches nit durch natürliche, sondern übernatürliche Hülff geschehen.

Ein gleiche Verlobnuß machte Hochbemeldte Frau Baroneßin, als in disem zwey und viertzigsten Jahr die herumstreiffende Oesterreichische Soldaten ihren Herrn Liebsten mit sich gewaltthätig fortschleppeten, weilen er die übergrosse anverlangte Brandsteuer ihnen weigerte; andere auch, so in dem Schloß verbliben, mit plünderen und abbrennen getrohet. Da hat die allgütigste Wunder-Mutter alles förchtliche Ubel also gewendet, daß Herr Baron ungeschädiget zuruck gekommen, und das Schloß von denen gefährlichen Gästen befreyet worden.

Ein gleiches bekennet ihr widerfahren zu seyn, die andächtige Elisabeth Schambeckin zu Alburg nebst Straubing,

daß zwar andere in ihrer Nachbarschafft nit weniges Ungemach durch die feindlichen Anläuff erlitten; da sie aber sich und das ihrige Mariä zur Nessel aufgeopfferet, und mit vertrauter Andacht verlobet, bliebe sie von allem Ubel befreyet.

Gleiche Gnad bezeugte gehabt zu haben die Ehr- und Tugendreiche Frau Anna Schreinerin, Gastgebin zu Vilshoven, nachdeme sich selbe mit einem silbernen Opffer hieher verlobet hatte.

So hat auch die Wohledl Gestrenge Frau Maria Ursula Pigelmayrin mit einem groß-silbernen Opffer attestiret; daß ohngeacht einer in ihrer Behausung schon eingefallener Bomben, bey allen feindlichen Anfall sowohl ihr Herr Ehe-Consort, Herr Regierungs-Secretari Wolfgangus Pigelmayr, samt all anderen Innwohnenden, und aller Haabschafft unbeschädiget erhalten worden; weilen sie das gantze Hauß Mariä Großmächtigen Schutz anverlobet, und gleichsam die gantze Stadt Straubing darzu; dann das geopfferte Silber-Stuck präsentiret die völlige Stadt Straubing, als selbe pfleget in Geographischen Tabellen abcopirt zu werden, und Zeit Jahren hero, an dem

Fuß-

Fuß-Gesimbs des H. Nessel-Bilds inner dem Glas zu sehen war.

Nit minder bekennete der Ehrengeachte Joseph Winckler, damahls Wochentlich nach München fahrender ordinari Rentbott, daß er ohngeacht des herumstreiffenden Kriegs-Volcks (von deme er zweymahl angepacket worden) allzeit samt seinem gantzen Gefuhrt, unbeschädiget durch Mariä Schutz darvon kommen. Ja als wehrender Belagerung Straubings in seiner Behausung zwey Bomben, eine zwar gar in das Stroh gefallen, auch solches schon angezünd, die andere aber nit gesprungen, sonderen gantzer verbliben; sey doch nach gemachter Verlobnuß zur Mariam von der Nessel, daß aufgehende Feuer gleich gedämpffet, die gantze Bomben aber ausgebohret, und ward solche alsdann bemahlet, der Verlauff darauf geschriben, und (wie heunt noch zu sehen) auf dem Mutter GOttes-Altar, neben anderen beygelegten Opffer dargestellet.

Wir schlüssen aber derley noch mehrere sonderheitliche Gutthaten, mit den einigen Handschrifftlichen Attestato, Titl. Herr Johann Simon Eckers, J. U. L.

 Stadt-

Stadt-Ober-Richter, und Regierungs-Advocatens allhier, worin er bezeuget, daß aus denen, in sein Behausung eingefallenen Bomben, eine auf einem Hauffen Schindlen gekommen, ohne einen Brand zu erwecken: ein andere durch ein Zimmer geschlagen, worin die Abbildung des H. Nessel-Bilds auf Papier, an der Wand gehangen; aber so wohl dise, als so gar alle Fenster-Scheiben blieben unverletzet samt der gantzen Behausung: derowegen er auch seine mögliche Erkanntlichkeit und Dancksagung bey Maria erwisen hat.

Ein gleiches nebst vilen anderen bezeuget unser eignes Closter selbsten, als welches nach GOtt Mariá zu dancken hat, daß sie bey so vilen Kriegs-Troublen und Bombardirung annoch unversehrt erhalten, und von gefährlichen Feuers-Brunsten befreyet worden; indem in unser dasiges Closter und Kirchen bey 90. Bomben, ohne die vile Feuer-Kuglen geworffen worden, jedoch ohne mercklichen Schaden. Welches wir dann einen jeden zur Consideration überlassen, daß weiter, und mehrere aber einer Historischen Feder.

Wollen

Wollen also jetzt abfassen pro Anno 1743.

Titl. Herr Joseph Hypolitus Zinal, Medicinæ Doctor, und Stadt-Physicus zu Deggendorf also erkrancket, daß Jedermann, auch sein Herr Collega, an seinem Leben verzweifflet, auch deswegen alle natürliche Mittel verlassen, die HH. Sacramenta deren Sterbenden ihme gereichet worden; folgends sein Testament entrichtet, hernach also schwach worden, daß man kaum ein Lebens-Zeichen mehr an ihne kört spühren, und dises gantzer neun Stunden lang. Unterdessen seine Jungfrau Schwester Maria Barbara von Straubing ankommen, gleich in die Kirch (zum Heil. Grab genannt) sich verfüget, dem, unter denen unversehrten Sacramentalischen Gestalten gegenwärtigen GOtt; als auch in ihrem Hertzen Mariä zur Nessel in Straubing andächtigist ihren lieben Herrn Bruderen anbefohlen: und als sie sich zu ihme verfüget, mit der Anfrag, ob er sie noch kennete, eröffnete der Krancke die Augen unter folgendem: O! mein liebe Schwester! was habe ich ausgestanden: Es ist mir ja nit anderst, als wäre ich von Todten erstanden.

den. Darauf sich mehrers erhohlend, daß von der Schwester gemachte Gelübd bestättiget, vermehret, und entrichtet.

So bezeugete es auch schrifftlich der Wohl-Ehrwürdige und in GOtt Geistliche Herr Georg Joseph Musler, damahliger Herr Beneficiatus in Straubing; daß besagtes Jahr schon den dritten Junii mit einem Tod-gefährlichen hitzigen Fieber seye angegriffen worden; und weilen darauf am Fest der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, als den 9ten Junii die Stadt abermahls mit feindlichen Bomben heimgesuchet, und darnach bloquiret worden: muste er Sicherheit halben in ein anderes Orth gebracht werden, wordurch seine Kranckheit also gehäuffet worden, daß weil die natürliche Hülff Herren Medici zu schwach, die HH. Sacramenta deren Sterbenden ihme solten angewendet werden. Indessen seine Jungfrau Schwester Maria Theresia, ihne andächtigst Mariä zur Nessel anbefohlen mit einer Heil. Meß, und anderen Opffer; welche zu bestellen, ware die Dienstmagd noch auf dem Weeg nach unserer Kirchen, als schon der Wohl-Ehrwürdige Herr Beneficiat mit Verwunderung aller Anwesender

wesender zu sich kame, von dem Beth aufstunde, weder Fieber noch andere Kranckheit spühreте, ja also zu Kräfften gelanget, daß widerum in seine vorige Wohnung selbsten zuruck gegangen, und von selber Stund an völlig gesund wurde.

Anno 1744.

Als der tapfere Simon Marx, Granadier unter dem Clementischen Regiment bey Braunau so hart mit einer Stuck-Kugel schon Anno 1743. getroffen worden, daß das Gebein am Fuß zerschmederet, die Spindel, und Flaxen zertheilet wurden, von verschiedenen Wund-Artzten unterschiedene Mittel, doch alle umsonst angewendet worden: verlobte sich Mariá zur Nessel mit einem gewisen Opffer, wird alsdann in kurtzen gesund, und mit möglichster Danckbarkeit opfferte er ein Stuck des ausgenommenen Beins in Silber gefast, samt einen waxenen Fuß auf dem Altar.

Anno 1745.

Als (Titl.) Ihro Excellenz Herr Johann Georg Graf von Hörwarth, Revisions-Rath in München, sich zu Straubing eingefunden, und eines Tags seine Andacht bey Maria zur Nessel abgestattet,

tet, kurtz darnach anderst noch hinfahren wolt; wolte dessen Cammerdiener Herr Joseph Weiß ruckwärts der schon fortgehenden Gutschen sich aufschwingen, brache aber der Riemb, er fiele in das Rad zwischen die Spaichen, doch verlobte er sich dem Augenblick Mariä zur Nessel, bekame so vil Kräfften, daß er den Lauff des Gefährts gehemmet, bis gleichwohl der Gutscher selbst ingehalten, und er sich aus so augenscheinlicher Lebens-Gefahr errettet befunden, auch ohne mindesten Schaden darvon kommen; wie es die schön gemahlte Opffer-Tafel weiset, und er ausdrucklich bekennet.

Anno 1747.

Was in vorgehenden Jahren die feindliche Miliz mit offenbarer Gewalt hin und wider ausgeübet, daß haben zwey Inheimische Strassen-Rauber an dem Ehrsamen Görg Kugelmayr von Valckenstein vollbringen wollen; als er in Geschäfften nacher Regenspurg reisete, wo sie ihme auf dem Weeg begegnet, und einer zwar von gar grosser Statur gleich auf ihne losgegangen, sich nechst seiner Seithen gesellet, wohl eine halbe Stund lang mit ihme fortgetrapet, doch endlich

zuruck,

zuruck, und ohne Schaden den Angst-vollen Kugelmayr gehen lassen: So erwünschte seine Befreyung danckete er nach GOtt sonderlich Mariä zur Nessel, welcher er sich gleich im ersten Schröcken innerlich und inbrünstigst anbefohlen, und verlobet; Welches sattsam bekräfftiget hat der, nachmahls gefangene, und zum Rad verurtheilte Rauber selbsten; da er in dem Examen bestanden, daß er in dem nebenhergehen dreymahl willens gewest jenen zu ermorden, aber allzeit durch einen unsichtbaren Gewalt wäre abgehalten worden. Schier ein gleiches, oder noch grösseres hat erfahren

Anno 1749.

Der Wohlgeachte Jacob Schmitt, Ambtmann zu Leibelfing, auf welchen ein gottloser Jäger-Jung so verbitteret ware, daß er in der Heil. Charwochen ihme aufgepasset, und mit Schelmischen Vortel alle Nerven der lincken Hand abgehauet, daß auch der beruffene Bader denen Schmertzen und starcken Blut-Vergiessen zu steuren, nit sattsam in Stand gewesen: der Verwundte aber sich Mariä zur Nessel verlobend, in wenig Tagen darauf mit Jedermanns Erstaunung die Hand

widerum

widerum als zuvor ohne Schmertz und Verhindernuß gebrauchen können.

Keine anſteckende, denen Herren Medicis doch unbekannte Kranckheit überfiele einen Studenten (welcher von Deggendorff gebürtig, mit Nahmen Henrich Golling, bey hieſigen Fragner, den Ehrengeachten Bernard Paßbruner in der Koſt ware) diſen ware der Leib groß aufgeſchwollen, es ſiedete und preglete in ſelben, gleich in einen an Feuer ſtehenden Hafen, alles an ſeinem Auffkommen verzweifflet; ja nach gereichten HH. Sacramenten die Sterb-Kertzen ihme ſchon eingehalten worden. Unterdeſſen der mitleydige Koſtherr ihne Mariä zur Neſſel Neſſel gantz verträulich verlobet; und der Sterbende erhohlte ſich dergeſtalt, daß er nach 14. Tägen vollkommens geſund ſeinen lieben Elteren, wie er von ihnen weck, alſo nach Hauß gekommen.

Noch Tod-gefährlicher ware es
Anno 1750.

Mit einem kleinen Kind Margaretha genannt, des Ehrſamen Hanns Mayrhofer, Häuslers auf den Kollenberg nebſt Lamb: diſes erſt 4. Jahr alt, fallete unglücklicher Weis in ein ſiben Klaffter tief-

fen

sen Brunnen, worin zwar das Wasser nit zu hoch, aber vile Dörner und Stein darinnen; also das unglückliche Kind oder ertrincken, oder sich erstossen hätt sollen; wann nit eine gewisse Frau ungefehr den leydigen Fall erblicket, und zugleich das Kind Mariä zur Nessel verlobet hätte, wornach es frisch und gesund mit Jedermanns Erstaunen herausgezogen worden, aber auch von allen Gegenwärtigen GOtt und Mariä möglichster Danck abgestatt worden.

Und da wir disen zehen-jährigen Zeit-Lauff schon angefangen, geben wir nit ohne Ursach nochmahls einen allgemeinen Titl, und schreiben

Anno 1751.

## Marianische Hülff in verschiedenen menschlichen Zufällen, zu Wasser und zu Land.

Die Ehrenreiche Theresia Grinerin, Bäurin zu Aeding ware in der Geburt so unglückseelig, daß ihre Leibs-Frucht ohne Heil. Tauff dahin gestorben; deswegen in Angst und Kümmernuß des künfftigen gestürtzet, sich Mariä zur Nessel verlobte, daß sie ihren Mütterlichen Bey-

Beystand in folgenden derley Umständen ihr ja nit versagen möchte, worgegen sie das gewohnliche Eingebünd bey der Heil. Tauff allemahl aufopfferen wolle, welches sie dann in der That gehalten, da sie noch sechs mahl glücklich Kinds-Mutter worden; unter anderen auch eines schon in einen H. Ordens-Stand sich befindet.

Wie gnädig von Maria seye gleichfalls erhöret worden, hat gleich vorgehendes Jahr attestiret der Wohl-Edl Gestrenge Herr Mauschürl, allhiesiger Herr Steuer-Schreiber, nebst seiner Frau Ehegattin Maria Anna, welcher die schmertzhaffte Mutter GOttes in ihrem Nessel-Bild den vollkommnen Gebrauch des Gehörs zu wegen gebracht; dahero auch einen so genannten Räbler Ducaten geopfferet.

Anno 1752.

Des Ehrengeachten Herrn Sebastian Mayrs, hiesigen Portenwürckers drey jähriges Töchterlein Elisabeth, hatte aus kindischer Unversehenheit eine Bonen so weit in die Nasen hinaufgezogen, daß es nit mehr möglich selbe heraus zu bringen; dahero es zu Mariam bey der Nessel in unsere Kirch verlobet, und tragen lassen,

lassen, wo es unter wehrender Andacht mittels eines Niessers dem Kind aus der Nasen gefallen, also ferners zu beförchtendes Ubel barmhertzigist abgewendet worden.

Gleiche Gnad hat auf Verlobnuß zu Mariam bey der Nessel, die Titl. Frau Maria Francisca Baroneßin von Manteufel, gebohrne Freyfrau von Lerchenfeld 2c. erfahren, da sie auf einer Reiß bey der Tafel, ungefehr ein spitziges Beinlein geschlucket; und weil noch sie selbst, noch wer anderer helffen konte, (da nit einmahl ein Bader selben Orths verhanden) derowegen der alleinigen Hülff Mariä zuschreibet, daß sie von diser grossen Gefahr entlediget worden, doch unwissend wie, oder wohin das geschluckte Beinlein aus dem Schlund gekommen.

Anno 1753.

Als die Wohl-Edl und Fürnehme Frau Maria Anna Castenauerin, allhiesige Raths- und Handels-Frau in augenscheinlicher Gefahr des Tods ware bey der Geburt, ward sie nach gemachten Gelübd zu Mariam von der Nessel mit einem glück-

gesunden Söhnlein erfreuet; aber her-
nach mit eben einer anderer Tod-gefähr-
licher Kranckheit überfallen worden, wes-
sen welcher Jedermann an ihren Leben
verzweifflet: doch auf nochmahlige Ver-
lobnuß zur Göttlichen Gnaden-Mutter
vollkommens genesen, ihrer schuldigsten
Dancksagung halben eine mit drey silber-
nen Persohnen gezierte Votiv-Tafel ge-
opfferet.

Dergleichen Marianische Gnaden
gegen denen gebährenden Frauen könten
sehr vile erzehlet werden;

Nur wollen wir noch eine melden,
welche schon vor 19. Jahren die Ehr- und
Tugendsame Frau Maria Anna Reichen-
ederin, hiesige Pastetten-Beckin erhal-
ten; welcher man wegen der sehr gefähr-
lichen Geburt schon die letzte HH. Sacra-
menta reichen wolt lassen; sie aber Mariä
zur Nessel, sich und ihre Leibs-Frucht
verlobent, bathe um eines deren Röcklen,
mit welchen das Heil. Bild pflegte gezie-
ret zu werden; legte solches auf ihr Hertz,
und wurde samt dem Kind aller Tods-
Gefahr entlediget: und gebrauchten sich
hernach nit wenige Kinds-Mütter der-
gleichen andächtiger Weiß in solch gefähr-
lichen

lichen Umständen, mit grösten Nutzen Leibs und der Seelen.

Wie auch andere des Oels aus der Ampel vor Mariá Bildnuß; oder deren, an das Original angerührter Bildlen sich andächtig und heilsam zu brauchen pflegen. Nun gehen wir weiter.

## Anno 1754.

Titl. Herr Frantz Antoni Baron von Limpöck schluckte ein spitziges Stockfisch-Gräd bey dem Mittag-Mahl, so aber durch keine Weiß weder auf- noch abwerts konte gebracht werden; darum er so selbst, als dessen Frey-Herrliche Frau Mutter, Mariá zur Nessel verlobet; worauf ohne weiters angelegte Hülff und Mühe der junge Herr (so damahl noch ein Syntaxist) die geschluckte Gräd gantz leicht aus dem Mund geworffen, und all weiterer Gefahr mit Erstaunung aller Umstehender entrunnen ist.

## Anno 1755.

Hatten zwey sonders geehrte Frauen in der Hertzoglich-Bischöfflicher Resi-

dentz-Stadt Würtzburg einen schier gleichen sehr schmertzlichen Zustand an ihren Zähnen, und an denen Füssen ertragen müssen; nemlich Titl. Frau Ernestina Ulrichin, und Frau Seemaisterin; da aber andere Mittel umsonst, hatten sich mit silbernen Opfferen allhero Mariä zur Nessel verlobet, und die erhaltene Gutthat mit Sigl und Brief danckbahrist bekennet.

Ein gleiches bekennet der Ehrengeachte Herr Johann Caspar Piller, allhiesiger Stadt-Raths-Diener, daß er von seinen unaussprechlichen Zähnschmertzen, mit welchen er Anno 1725. lange Zeit Tag und Nacht geplaget, und kein natürliches Mittel helffen können, allein durch Vorbitt Mariä zur Nessel vollkommene Hülff bis jetzo erlangt habe; da er gleich nach gethanener Verlobnuß, von denen Schmertzen befreyet worden.

So attestiret noch heuntiges Tags dermahlig Hochwürdige (S.T.) Herr Johann Mayr, Pfarrer zu Schönach, daß obbesagtes Jahr 1755. er in grosser Gefahr gewesen, sein völliges Gesicht zu verliehren; sich aber Mariä verlobend, bis

bis heunt daraus entrunnen, und erhalten worden.

Ein dergleichen, und zwar dopplete Gutthat hat erlanget

Anno 1757.

Die Ehr- und Tugendreiche Frau Catharina, Ehe-Consortin des Titl. Herrn Fänderich Bickauers vom Hochlöbl. Clementischen Regiment: als selbe nit nur mit entsetzlichen Schmertzen in dem Kopf, sonderen auch in denen Augen geplaget worden, und schon in äusserster Gefahr zu erblinden war, hat aber nach gemachter Verlobnuß von Nessel alsbaldige Hülff erlanget.

Und derley Gutthat hat sich noch augenscheinlicher gewisen; als Anno 1701. dermahliger Ehrengeachte Hanns Joseph Antoni Hiltz, Beck in dem Marck Pogen, als ein Knab, aber bey seinen Elteren zu Straubing das unvermuthete Unglück gehabt, daß ihm mit einem Ketten-Hacken ein Aug aus dem Kopff gerissen, also, daß solches über das Wang herabgehangen. Es wurde solches zwar wider eingerichtet, aber lange Zeit konte er nichts darmit sehen;

hen; kaum aber die bestürtzte Mutter, ihne der Gnaden-Mutter zur Nessel verlobet, und aus der Kirchen nach Hauß kommen, befande sie das Aug gesund, und konte der Sohn alles wie vorhero darmit sehen, und erkennen.

Gleich jetzt führet uns die Gedächtnuß von dem Gesicht zu den Gehör; dessen die andächtige Elisabeth Fraundorfferin zu Viechtag zwey gantzer Jahr beraubet gewesen; als sie aber Anno 1737. am Fest St. Sebastiani Nachmittag in unserer Closter-Kirch Mariä zur Nessel inbrünstig sich verlobet hat, hat sie noch selbe Nacht ihr gutes Gehör wider erlanget. Nun von der Erden auf das Wasser!

Demnach in vorbemeldtem Jahr 1757. der Ehrsame Marcus Vilsmayr, Bauer zu Braitenfeld bey seinem Gewissen betheuret: daß als er am H. Christ-Abend Anno 1754. mit einer Zillen (worein er die Tugendsame Eva Carlin, verwittibte Bäurin zu Kagers eingenommen) nach heimb wolte fahren; und weil es gegen den Fluß mußte gehen, zoge sein Knecht zu Pferd die Zillen an: da entstunde ein so gählinger Sturm, welcher nit

nit allein das sogenannte Teinlein oder Strick abgesprenget, sonderen die Zillen selbst umgestürtzet; doch hatte sich der Bauer als ihme möglich an dieselbe angehalten, und das Weib an dessen Kleidung; und solcher gestalt wurden sie bis an die sogenannte Schlacht von dem Ungewitter getriben, allwo die Zillen wider rechts gekehret, und sich beyde darin befunden, doch unwissent, wie langs sie im Wasser gewesen, oder wie sie in die Zillen gekommen? Aber der anhaltende Sturmwind tribe selbe nochmahls hindan gegen Kagers zu, wohin der Knecht geritten, und indessen die grosse Gefahr und Elend seines Bauren erzehlet hatte; worauf dann vile gute Leuth ihnen zu Hülff geeylet, und von so augenscheinlicher Gefahr des Ertrinckens beyde erlöset worden. Die Haupt-Ursach aber ihrer Erlösung bekennen sie gewesen zu seyn die Göttliche Mutter in ihren Wunder-Bildnussen zu Sossau, sonderbahr aber zur Nessel, allwo sie beyde sich zu letztmahl andächtig empfohlen; in ihrer Wasser-Gefahr aber etlich mahls angeruffen, und sich verlobten, auch ihre Gelübd treulich und danckbahrist abgeleget hatten.

Anno 1759.

In nit wenigerer Tods-Gefahr war die Tugendsame Anna Maria Hueberin, ein Dienstmagd allhier; nachdem sie unversehens in einen tieffen Brunnen gefallen: alsbalden aber Mariam von der Nessel anruffend, so lang erhalten worden, bis sie endlich durch schreyen etliche Leuth zur Hülff bewogen, welche sie heraus zogen; und dises getreue Pflegkind auch ihre Danckbarkeit Mariä können ablegen.

Eben diß Jahr lage die Ehrenreiche Jungfrau Maria Anna Zugseisin, Nestlers-Tochter allhier so schwerlich in der hitzigen Kranckheit, daß sie von denen Herren Medicis verlassen, und die Herren Geistliche auf ihr Ableiben schon warteten, sie aber Mariä zur Nessel sich mit einer Heil. Meß verlobent, unterwährent diser sich nit ohne gröste Verwunderung aller Umstehender zur Besserung anschickent, gar bald frisch und gesund, selbst ihre Dancksagung Mariä hat abgeleget.

Schluß.

# Schluß-Red.

Lasse sich nun der Marianische Leser mit diser kleinen Abfassung begnügen; Fürwahr die erzehlten Marianischen Gnaden seynd entweders mit solchen Umständen bekleidet, oder von solchen Zeugen bewähret, daß selbe von jeden vernünfftigen Menschen wenigist als ausserordentliche Gutthaten können erkennet, und andächtig geglaubet werden. Weilen ja auch hier zur Nessel wahr ist, was Heil. Hieronymus zur heiligen Jungfrau Eustochium in dem Sendschreiben von der dreymahl Wunderbahrlichen GOttes-Gebährerin bezeuget: Maria est auxilium tutissimum, liberans nos ab omni tribulatione: Maria ist die sicherste Zuflucht, so uns von aller Trübsal Leibs und der Seelen erlöset. Darumen P. Maximilianus Sandæus der Gesellschafft JEsu in seinem Buch, Maria Patrona, Orat. 1. zu erweisen, daß Maria nach GOtt wahrlich das Heyl der Krancken, nach benahmsten der Fürnehmeren dero Gnaden-Bildnussen in Pohlen, Welschland, Spanien ausdrucklich anrühmet

 das

das Wunderbahre Nessel = Bild in Teutschland, in welchen Maria als ein Heyl der Krancken; oder aus dem Hymno Græco: Omnium Infirmitatum Domina est spiritualis Chyrurga; Eine Frau wider alle Kranckheiten, und geistliche Artztin, genennet wird: Und disen Ausspruch bekräfftiget augenscheinlich, was wir zu einen sonderlichen Unterricht, und Ermahnung der Danckbarkeit gegen Mariam, dem andächtigen Leser bishero mit Fleiß vorbehalten haben. Der Ehrengeachte Herr Caspar Wishuber, Burger und Beck zu Straubing ward Anno 1733. mit sehr hefftigen Schmertzen am lincken Fuß gar lange Zeit geplaget, mithin gantz unkräfftig zu seinen Handwerck, ohne das die angewende Mittel was helffen können. Nachmahls verlobte er sich Mariä zur Nessel mit einer H. Meß, und wäxenem Fuß, worauf er so gesund worden, daß er selbst in die Kirchen sein Opffer hat bringen können; weilen er aber solches in eigner Persohn auf den Altar vor denen Anwesenden zu legen gescheuet, sonderen von jemand anderen wolte dahin bringen lassen, bekame er den Augenblick die vorige Fuß-Schmer-

tzen;

tzen; wordurch er die Mütterliche Bestraffung seines eytlen Respects vor denen Menschen-Augen empfindent; nach gemachter Reu und neugefaster Angelobung so vil Kräfften bekommen, daß er sein Opffer zu den Altar bringen, und darauf von allen Schmertzen erlediget, gesund nach Hauß können gehen. Maria also sich hier eine Frau wider alle Kranckheiten des Leibs, zugleich eine geistliche Artzrin der Seelen augenscheinlich erwisen; uns beyneben die schuldigste Danckbarkeit, Demuth, und Zuversicht gelehret hat.

Alles sey dann
GOtt und Mariä von Neßlen
zu Lob und Ehr.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Avertanus

Historí Der Miraculosen Bildnuß Unser Lieben Frauen Ad Urticas, Oder Zu denen Neßlen, In der Carmeliter-Kirch zu Straubing in Bayrn

Straubing 1761

Bavar. 147 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10370715-6
VD18 15323161